

Reihe „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“

Herausgegeben von der

Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“

des Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

der Universität Klagenfurt

Isabella Spenger

Unterstützung der Implementierung des neuen Deutsch- Lehrplanes durch LehrerInnenfortbildung

PFL-ArtHist
IFF, Klagenfurt, 2002

Redaktion:
Marlies Krainz-Dürr

Die Universitätslehrgänge „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“ (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“ des IFF: Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMBWK.

Inhaltsverzeichnis

Abstract

Vorwort

1. Der neue Lehrplan für Deutsch	1
1.1 Neue Elemente im neuen Lehrplan / Leitideen	1
1.2 Wieso war ein neuer Lehrplan überhaupt notwendig?	2
2. Wie kann der neue Lehrplan für Deutsch den LehrerInnen vermittelt werden?	3
2.1 Das Fortbildungskonzept	3
2.2 Die erste Veranstaltung	3
2.3 Multiplikatorenseminar	4
2.3.1 Schulung auf 2 Ebenen	4
2.3.2 Planungskonzept	4
2.4 Weitere Seminare	5
2.5 Evaluation der Bezirksveranstaltungen	6
2.5.1 Gelungen	6
2.5.2 Schwierigkeiten	6
2.5.3 Wünsche	6
2.6 Seminar mit Wolfgang Maxlmoser	7
2.7 Vergleich der vorgestellten Modelle	8
3. Evaluation: Der neue Lehrplan für Deutsch	11
3.1 Das Evaluationsseminar	11
3.2 Evaluationsmethoden	12
- Rondogramm	
- Raumzuordnung	
- Das Barometer	
- Lerninventur	
- Nicht ausgesprochene Sätze meiner SchülerInnen	
- Brief / E-Mail	
- Meinungsmarkt	
- Szenische Darstellung	
- Fragebogen/Diagrammauswertung	
3.3 Erkenntnisse, Schlussfolgerungen	29
4. Fächerübergreifende Impulse	31
4.1 Projekt: Lichtzeichen – Textspuren (ein Beispiel)	31
- Teil I: Bild	
- Teil II: Text	
- Teil III: Ausstellung	

Schlussbetrachtungen	38
Literaturverzeichnis	39
Anhang	40
A1	Lehrplanebenen und ihr Zusammenhang (Winkler)
A2	Auszug aus dem Lehrplan für die 5. Schulstufe
A3	Plakatvorlage für 1. Semester (Winkler)
A4	Beispiele der Planungskärtchen (Winkler)
A5	Auszug der Planung von Maxlmoser /Winter
A6	Folienvorlagen zur Evaluation (Zeitlinger)

Unterstützung der Implementierung des neuen Deutsch-Lehrplanes durch LehrerInnenfortbildung

Abstract

In meiner Studie beschreibe ich die Fortbildung für LehrerInnen vor der Einführung des neuen Deutsch-Lehrplanes und evaluiere die Auswirkungen dieser Form der Weiterbildung.

Meine Forschungsfrage lautete:

Wie wurde der neue Lehrplan von den LehrerInnen / MultiplikatorInnen aufgenommen?

Ist Fortbildung bei der Einführung von Neuerung unterstützend?

Was war förderlich / hemmend?

Wo besteht weiterhin Fortbildungsbedarf?

Nachdem ich in meiner Arbeit ganz kurz auf die Änderungen im neuen Lehrplan eingehe, beschreibe ich das Fortbildungskonzept, welches in erster Linie auf einer MultiplikatorInnenausbildung beruht, etwas genauer.

Den umfangreicheren Teil bildet die Evaluation von Fortbildung. Meine Form der Evaluation ist so aufbereitet, dass sie sowohl für verschiedene Themen als auch für den Unterricht verwendet werden kann. Ich habe versucht, für eine gemischte Gruppe von KollegInnen (MultiplikatorInnen und DeutschlehrerInnen) verschiedene kreative Methoden zu verwenden. In meiner Arbeit sind diese Methoden genauer beschrieben und auch deren Ergebnisse angeführt.

Unter Punkt 4 gehe ich noch auf ein fächerübergreifendes Projekt ein, das ich vor einiger Zeit im Rahmen von LehrerInnenfortbildung durchgeführt habe. Damit möchte ich zeigen, dass solche projektartigen Fortbildungsveranstaltungen – auch wenn sie nicht in der Regel sind – sehr wohl durchführbar sind und auch ihren Platz haben müssen.

Isabella Spenger

Pädagogisches Institut
Kaufmannngasse 8, 9020 Klagenfurt

spenger@pi-klu.ac.at

Vorwort

Zu Beginn des Universitätslehrganges PFL-ArtHist war ich bereits Mitarbeiterin am Pädagogischen Institut, und zwar in der Abteilung für allgemein bildende Pflichtschulen. Das heißt also, ich konnte - bezogen auf meine Studie – nicht so einfach interdisziplinäre Projekte durchführen und evaluieren, wie dies in einer Klasse möglich wäre.

Zu meinem Aufgabenbereich am PI zählen unter anderem auch die Unterrichtsfächer Deutsch und Geschichte. Bildnerische Erziehung und Musikerziehung fallen in den Kompetenzbereich eines anderen Kollegen, mit dem die Zusammenarbeit bezüglich Seminarplanung sehr gut funktioniert. Außerdem hat jedes Unterrichtsfach eine mehr oder weniger starke Landeslehrerarbeitsgemeinschaft, die oft bis zu 12 Mitglieder hat. Diese müssten ebenfalls in ein Projekt miteinbezogen werden. Daher ist die Planung eines fächerübergreifenden Projektes in der Fortbildung langwieriger als ein Schulprojekt.

Da zu Lehrgangsbeginn der neue Lehrplan in Deutsch ein großes Diskussionsthema in der Schullandschaft war, habe ich nach längeren Überlegungen und Beratungsgesprächen die Entscheidung getroffen, diese Thematik als Grundlage für meine Studie zu wählen.

Die Umsetzung von Lehrplänen ist zentrale Aufgabe von Lehrenden, daher waren Unterstützungsmaßnahmen durch Fortbildungsveranstaltungen erforderlich. Hier war im Speziellen das Pädagogische Institut aufgefordert, entsprechende Schwerpunkte anzubieten.

Gerade für Deutsch war die Planung von Fortbildungsveranstaltungen eine Herausforderung. Der neue Lehrplan für dieses Fach wurde bei der letzten Lehrplanreform ziemlich stark verändert und löste anfangs bei vielen KollegInnen eine große Unsicherheit und Verärgerung aus. Durch gezielte Veranstaltungen sollte die Sichtweise eine andere werden. Neue Möglichkeiten für die LehrerInnenfortbildung sollten aufgezeigt werden. Wie die Evaluation zeigt, ist dies zum größten Teil auch gelungen.

1. Der neue Lehrplan für Deutsch

1.1 Neue Elemente im neuen Lehrplan?

Eine neue Struktur bezüglich Lehrstoff und didaktische Grundsätze:

Dr. Evelyn Thornton, Mitglied der Lehrplankommission, versteht darunter:

- War der Lehrstoff eher auf die Kulturtechniken wie Sprechen, Schreiben, Lesen und Sprachbetrachtung bezogen, so steht jetzt eigentlich nur die Sprache im Mittelpunkt.

Begründet wird dies dadurch, dass Sprache das Zusammenleben sowohl im privaten, als auch im gesellschaftlichen Raum ermöglicht und die Voraussetzung für den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten in anderen Unterrichtsgegenständen schafft.

Deshalb ergeben sich die Bereiche des Deutschunterrichts nun aus den wesentlichen Aufgaben von Sprache:

- Sprache als Grundlage von Beziehungen
- Sprache als Trägerin von Sachinformationen
- Sprache als Gestaltungsmittel
- Sprachnorm (Sprachbetrachtung und Rechtschreiben)

- Die didaktischen Grundsätze stehen jetzt vor dem Lehrstoff, um die Wichtigkeit noch einmal zu unterstreichen. Sie enthalten auch Leitlinien für die einzelnen Bereiche wie Sprech-, Schreib-, Lesedidaktik und Didaktik der Sprachnorm. (vgl. E. Thornton, Internet)

Verstärktes Eingehen auf die dynamischen Fähigkeiten wird angeregt.

Dazu zählen u.a: Eigenverantwortung, Flexibilität, Kommunikationsfähigkeit, Leistungsbereitschaft, Selbstständigkeit, Teamfähigkeit, Verantwortungsübernahme,.....

Der neue Bildungsbegriff

bestehend aus den fünf Bildungsbereichen, die alle LehrerInnen bei ihrer Planung berücksichtigen sollen:

- Sprache und Kommunikation
- Mensch und Gesellschaft
- Natur und Technik
- Kreativität und Gestaltung
- Gesundheit und Bewegung

Gliederung in Kern- und Erweiterungsbereich:

Große Verwirrung stifteten die unterschiedlichen Bezeichnungen. So wurde sogar von kompetenter Seite sehr häufig von Kernstoff gesprochen, wenn der Kernbereich gemeint war. Es gibt keinen Kernstoff mehr. Kern ist nicht das Lesen, die Satzgrammatik, u. a. Der Kern ist die Sprache.

Jedem Lehrer / jeder Lehrerin stehen pro Semester 18 Wochen zur Planung für das jeweilige Unterrichtsfach zur Verfügung. Davon 12 Wochen für den verpflichtenden Kernbereich und 6 Wochen für den Erweiterungsbereich, den die LehrerInnen selbst auswählen können.

Leitideen des neuen Lehrplans (nach Dr. Siegfried Winkler)

- Mehr Eigenverantwortung an die Schulen
- Mehr Teamarbeit
- Mehr fächerübergreifendes Arbeiten
- Mehr Augenmerk auf Qualitätssicherung
- Mehr Profilbildung
- Mehr Vielfalt im Unterricht
- Mehr Chancen für SchülerInnen

Winkler ist der Ansicht, dass der Lehrplan die Bedingungen, zu denen Schulen verschieden sein dürfen, regelt. Die Verantwortung der Verschiedenheit geht nun an die Schule. Jede Schule macht also ihren Lehrplan selbst.

Außerdem spricht Winkler jetzt vom Lehrer als Bildungsplaner. Schüler, KollegInnen, Eltern können miterleben, dass Planung flexibel ist.

1.2 Wieso war ein neuer Lehrplan überhaupt notwendig?

Laut Winkler waren die Mitglieder der Deutsch-Kommission der Meinung, der neue Lehrplan müsste radikal anders und lesbar gemacht werden. Es soll Raum für Planung bleiben. Wichtig war auch die zeitliche Vorgabe, denn jetzt muss sich jeder Lehrer verantwortlich entscheiden.

Frau Evelyn Thornton, sieht den Grund für einen neuen Lehrplan folgend:

„Die alte Bereichsisolierung des Lehrstoffs hat reichlich Redundanzen z. B. zwischen Sprechen und Schreiben aufgewiesen, weil mündliche und schriftliche Textproduktion eben viel Gemeinsames haben. Hier führt der neue Fachlehrstoff nun unter dem Blickpunkt der Sprachfunktion zusammen, etwa im Abschnitt ‚Sprache als Grundlage von Beziehungen‘ im Lernziel ‚Erlebnisse, Erfahrungen und Gedanken mündlich und schriftlich partnergerecht mitteilen.‘ Außerdem wirkt die neue bereichsintegrierende Anlage des Lehrstoffs einer Bereichsisolierung bei der Unterrichtsplanung entgegen, die wohl auch auf Grund der alten Gliederung früher für manche LehrerInnen nahe gelegen ist (z.B. Donnerstag ist Lesestunde). Lernen erfolgt schließlich in Handlungszusammenhängen, anhand von Themen, im Projekt- oder projektorientierten Unterricht...“

Fächerverbindendes und fächerübergreifendes Arbeiten ist eine der zentralen Philosophien des neuen Lehrplans.“ (E. Thornton, Internet)

Mit diesem Zitat möchte ich die Begründung eines Kommissionsmitgliedes einfach in den Raum stellen, ohne eine persönliche Meinung dazu abzugeben.

Festhalten möchte ich jedoch, dass ich viele KollegInnen kenne, die bereits – ohne es zu wissen – nach dem neuen Lehrplan unterrichtet haben.

Natürlich war nicht alles am alten Lehrplan zu verändern. Fachliche und didaktische Schwerpunkte wurden beibehalten.

2. Wie kann der neue Lehrplan für Deutsch den LehrerInnen vermittelt werden?

Für eine Fortbildungsinstitution ergibt sich die Antwort auf diese Frage automatisch: Es muss im Rahmen der Fort- und Weiterbildung Veranstaltungen zu diesem Schwerpunktthema geben. Will man erreichen, dass möglichst alle DeutschlehrerInnen relativ rasch den neuen Lehrplan nicht nur lesen, sondern auch wirklich umsetzen, ist gezielte Information erforderlich.

2.1 Das Fortbildungskonzept

Ich ging davon aus, dass

- die Verunsicherung der LehrerInnen groß ist
- mehr als eine Veranstaltung erforderlich sein würde
- möglichst in jedem Bezirk eine Informationsveranstaltung stattfinden sollte
- ein Vorstellen des Deutsch-Lehrplans zu wenig ist (lesen können die KollegInnen auch zu Hause), sondern den TeilnehmerInnen in dieser Veranstaltung gute Ideen für die Umsetzung vermittelt werden müssen
- die KollegInnen Planungshilfen erhalten müssen.

2.2 Die erste Veranstaltung

Der Tipp meines Kollegen Engelbert Wiltschnig war sehr hilfreich. Er wusste, dass Dr. Siegfried Winkler, ein Kollege vom Tiroler Pädagogischen Institut und Mitglied der Lehrplan-Kommission, bereits ein Konzept für Fortbildungsveranstaltungen erarbeitet hatte. Herr Winkler war Referent unserer ersten Fortbildungsveranstaltung (ein eintägiges landesweites Seminar) zu diesem Thema. Die Diskussion in diesem Seminar bestätigte meine Grundannahme bezüglich Verunsicherung der KollegInnen.

Winkler hatte, diese Verunsicherung vorausahnend, zum damaligen Zeitpunkt ein sogenanntes „Planungskonzept bzw. Planungsinstrumentarium“ entwickelt, das eine Jahresplanung für das Unterrichtsfach Deutsch erleichtern sollte.

Sein Ziel war, im Rahmen dieser Veranstaltung alle Anwesenden mit den Grundintentionen der Lehrplan-Novelle vertraut zu machen und sie zu ermutigen, diese im Fachunterricht umzusetzen.

Die TeilnehmerInnen waren von der Methode des Referenten ganz begeistert und fanden es wichtig, dass alle DeutschlehrerInnen mit dieser Art der Planung vertraut gemacht werden sollten.

Mehrere Seminare mit einem Tiroler Referenten wären einerseits für das Pädagogische Institut finanziell sehr aufwändig gewesen, andererseits hätte sich für Winkler ein zeitliches Problem ergeben.

Meine Idee war nun: Eine MultiplikatorInnenausbildung.

Ich plante ein mehrtägiges Seminar für KollegInnen, die eine Bezirksarbeitsgemeinschaft leiten, aber auch Referentenerfahrung haben. Sie sollten die Bereitschaft mitbringen, halbtägige Seminare abzuhalten.

Eine weitere Überlegung war auch noch: Die ARGE-Leiterin für Deutsch im AHS-Bereich, Frau Mag. Edith Zeitlinger, zu dieser Veranstaltung einzuladen, da der neue Lehrplan auch die AHS-Unterstufe betrifft.

Winkler erklärte sich bereit, dieses mehrtägige Intensivseminar zu moderieren und die SeminarteilnehmerInnen so vorzubereiten, dass sie im Stande sind, die von ihm entwickelte Planungshilfe im Rahmen von Nachmittagsveranstaltungen in den Bezirken vorzustellen.

Die Auswahl der MultiplikatorInnen wurde folgend getroffen:

In jedem Kärntner Bezirk gibt es einen Arbeitsgemeinschaftsleiter / eine Arbeitsgemeinschaftsleiterin für den Gegenstand Deutsch, die vom jeweiligen Bezirksschulinspektor oder von mir bezüglich dieses geplanten Fortbildungsschwerpunktes angesprochen wurden. Sehr häufig meldeten sich Teams.

2.3 Multiplikatorenseminar

Im November 1999 war es dann für die 18 TeilnehmerInnen soweit. Ich war sowohl Seminarleiterin als auch Teilnehmerin.

2.3.1 Schulung auf 2 Ebenen:

Erste Ebene:

Alle Gruppenmitglieder waren in diesem ersten Schritt Lernende und der Referent stellte ihnen sein Planungsinstrumentarium vor. Dies geschah genau so wie beim ersten Seminar in Klagenfurt.

Zweite Ebene:

Alle Gruppenmitglieder wurden wie Lehrende behandelt und erhielten in einer zweiten Phase ganz genaue Instruktionen als Hilfestellung, wie sie dieses Planungsinstrument im Rahmen einer Nachmittagseinheit von 3 Stunden den LehrerInnen in den Bezirken einfach und verständlich präsentieren könnten.

Wichtig war, durch diese Methode den Lehrenden deutlich zu machen, wie man sich in der Rolle der Lernenden fühlt. Die Geschwindigkeit des Ablaufes kann dadurch besser eingeschätzt werden. Auf eventuelle Fragen oder solche, die mit Sicherheit immer gestellt wurden konnte man sich durch diese Form der Simulation bereits vorbereiten. Man lernt in dieser Phase eventuell auftretende Unsicherheiten kennen.

Dieser Rollenwechsel vom Lernenden zum Lehrenden wurde in kleinen Schritten – immer wieder mit Rückblick und Reflexion - vollzogen und war für die TeilnehmerInnen sehr spannend.

2.3.2 Das Planungskonzept für eine halbtägige Bezirksveranstaltung:

Wichtig war es, im Rahmen dieser Veranstaltung den Deutsch-LehrerInnen in einer ersten Übung bewusst zu machen, dass der neue Lehrplan 4 Schwerpunkte hat, mit denen verantwortungsvoll umgegangen werden muss. Weiters sollte hervorgehoben werden, dass die Unterrichtenden den Lehrplan erfüllen, solange sie sich innerhalb dieser 4 Bereiche der Sprache bewegen. Hier können Selbstständigkeit, Kompetenz und Eigenverantwortlichkeit eingebracht werden.

In einer weiteren Übung wurde auf die dynamischen Fähigkeiten hingewiesen, die den SchülerInnen vermittelt werden sollen und die nun eine wichtige Position einnehmen.

Die Planung für 1 Semester (Planungsvorlage im Anhang) war von den ReferentInnen bereits in entsprechender Anzahl auf großen Plakaten vorbereitet, ebenfalls die fast 400 Planungskärtchen - jeweils in einer anderen Farbe.

Danach bekamen die TeilnehmerInnen Gelegenheit, in Schulteams oder in heterogenen Gruppen bereits mit der Planung des 1. Semesters zu beginnen. Schulteams hatten den Vorteil, dass sie, wenn diese Arbeitsphase intensiv genutzt wurde, am Seminarende bereits eine Teilplanung mit nach Hause nehmen und das Plakat im Konferenzzimmer aufhängen konnten. So hatten manche Schulen bereits zum Schulschluss die Deutsch-Planung für den Herbst abgeschlossen.

2.4 Weitere Seminare

Thema	Zielgruppe	Inhalt	Zeit	Referent
Erweiterungsbereich (Fortsetzungsveranstaltung von Lendorf)	MultiplikatorInnen	Planungshilfen für Erweiterungsbereich, um die Multiplikatorinnen auch darauf vorzubereiten	1 Tag	Siegfried Winkler
Einführungsveranstaltung im Bezirk	Interessierte DeutschlehrerInnen des Bezirks, DirektInnen 12 Veranstaltungen mit insgesamt 185 LehrerInnen	Einführung in den neuen Lehrplan	½ Tag	MultiplikatorInnen vorwiegend im Team
Feedbackveranstaltung	MultiplikatorInnen	Erfahrungsaustausch der MultiplikatorInnen	½ Tag	PI-Betreuerinnen (Spenger, Zeitlinger)

2.5 Evaluation der Bezirksveranstaltungen

Im Rahmen einer Gesprächsrunde für MultiplikatorInnen gab es nach den Bezirksveranstaltungen Rückmeldemöglichkeiten zu folgenden Fragen:

- Was ist gut gelungen?
- Welche Schwierigkeiten traten auf?
- Wie geht's weiter? (Wünsche)

2.5.1 Was ist gut gelungen?

Grundtenor war, dass die Planungshilfe (Winkler-Modell) positiv aufgenommen und als eine gute Möglichkeit der raschen und zufriedenstellenden Planung beurteilt wurde. Weiters hatten die KollegInnen bei ihren Seminaren den Eindruck, dass der Lehrplan ein positiveres Echo fand als befürchtet. Auch die vielfältigen Möglichkeiten, die der Erweiterungsbereich mit sich brachte, erweckten großes Interesse.

Zusammenfassend konnte festgestellt werden, dass alle Bezirksveranstaltungen erfolgreich verlaufen sind.

2.5.2 Welche Schwierigkeiten traten auf?

Eigentlich gab es die Probleme bereits im Vorfeld der Veranstaltung, da die Anmeldungsanzahl in manchen Bezirken anfangs äußerst gering war. Einige Veranstaltungen hätten wir beinahe absagen müssen. Es war jedoch mein Bestreben – allein schon aufgrund der MultiplikatorInnen-ausbildung – in jedem Bezirk mindestens ein Seminar zu organisieren, da ich es äußerst wichtig fand.

Nach Rücksprachen mit den jeweiligen BezirksschulinspektorInnen ist es uns gelungen, pro Bezirk eine Veranstaltung abzuhalten.

Beim Seminar wurden diese Probleme angesprochen und als Grund für die spärliche Anmeldung gaben die Anwesenden die Befürchtung an, dass es wieder nur ein reines Informationsseminar (oder eine Leseübung) zum Lehrplan werden würde. Danach hatten die LehrerInnen verständlicherweise kein Bedürfnis.

In den Feedbackrunden der Bezirksseminare stellte sich heraus, dass diese Befürchtungen keineswegs berechtigt waren und viele zufriedene TeilnehmerInnen gingen wieder stark motiviert mit positiver Einstellung zum neuen Lehrplan in die Schule zurück und wirkten dort wiederum als MultiplikatorIn.

2.5.3 Wie geht's weiter? Wünsche der MultiplikatorInnen

- Eine Veranstaltung mit Herrn Wolfgang Maxlmoser und Frau Dr. Maria Winter wurde von den TeilnehmerInnen gewünscht. Die KollegInnen wollten die etwas andere Sichtweise dieser beiden Referenten kennen lernen.
- Man wollte die Treffen der Arbeitsgruppe beibehalten, da der Erfahrungsaustausch wichtig war.

- Die Zusammenarbeit mit Arbeitsgemeinschaften anderer Fächer (wie GS, BE, ME) wurde angeregt.
- Ein Seminar mit dem Thema „Sprache als Grundlage von Beziehungen“ wurde vorgeschlagen.

Diese Wünsche wurden in der darauffolgenden Zeit in die Planung miteinbezogen.

2.6 Seminar mit Wolfgang Maxlmoser und Maria Winter

Am 20.3.01 wurde für den gleichen Kreis der MultiplikatorInnen ein weiteres Seminar zum neuen Lehrplan angeboten. Referenten waren diesmal Herr Wolfgang Maxlmoser und Frau Dr. Maria Winter.

Maxlmoser hatte ein anderes Planungskonzept und gemeinsam mit Frau Winter arbeitete er bereits an den verschiedensten Unterlagen für „schule.at“.

Grundintention war, durch die Referentin / den Referenten eine erweiterte Sicht auf den Lehrplan einzubringen. Gerade für die Gruppe der MultiplikatorInnen war diese andere Möglichkeit des Zugangs wichtig.

Ich hatte bereits in einer sehr frühen Phase schon die Überlegung, die Sichtweise von Maxlmoser miteinzubeziehen. Doch damals war die Gruppe noch nicht bereit dazu und wollte erst einmal das Winkler-Modell verarbeiten.

Bei der ersten Evaluation jedoch kam der ganz konkrete Wunsch aus der Gruppe, auch diesen neuen Ansatz kennen zu lernen.

Die Referentin / der Referent haben die SeminarteilnehmerInnen nicht mit einem Planungsinstrument vertraut gemacht, sondern auch ihren Interpretationsschwerpunkt vorgestellt. Ausgehend davon, dass der Fachlehrplan Deutsch den Kernbereich des Faches beschreibt sind sie der Ansicht, dass eine genaue Definition für Kern- und Erweiterungsbereich in verantwortungsvoller Weise an jeder Schule erfolgen müsse.

In Bezug auf die Offenlegung der Anforderungen in den einzelnen Gegenständen, empfehlen sie eine Gesamtplanung Deutsch für jede Schule.

Weiters vertreten sie die Meinung, dass durch die Bekanntgabe des Lernangebotes auch ein Lernanreiz für bestimmte Gruppen von SchülerInnen geschaffen werden könne. Auf der Grundlage des Lernangebotes können in einem weiteren Schritt die zeitliche Planung des Kernbereiches sowie die Miteinbeziehung des Erweiterungsbereiches erfolgen.

Maxlmoser bietet zur inhaltlichen Planung einen Planungsraster an, bei dem er von folgenden Überlegungen ausgeht:

Die Ziele in allen 4 Klassen unterscheiden sich entweder nur geringfügig oder gar nicht.

Man kann also von 10 Zielen des Deutschunterrichts sprechen.

Diese Ziele werden alljährlich bearbeitet und zwar im Sinne steigender Anforderungen und immer neuer Herausforderungen – also im Sinne eines „Lernens in konzentrischen Kreisen“.

Die LehrerInnen einer Schule müssen sich die Frage stellen:
Was wollen wir an unserer Schule an Inhalten bieten?

Der Unterricht sollte nicht von Fächern, sondern von Ideen getragen werden.
Daher ist es erforderlich, zu Beginn einer Jahresplanung folgende Überlegungen anzustellen:

- Wo stehen die Kinder jetzt?
- Was brauchen die Kinder als nächstes?
- Wo wollen wir die Kinder hinführen?

Im Gegensatz zum ersten Multiplikatorenseminar war dieses Seminar nur eintägig. Das Winkler-Modell, war so strukturiert, dass es von den MultiplikatorInnen relativ einfach und klar übernommen und ebenso weitergegeben werden konnte.

Der Ansatz von Maxlmoser war nicht für jede Person so leicht nachvollziehbar. Auch wenn die Anwesenden, die sich in den letzten Semestern ganz intensiv mit dem neuen Lehrplan auseinandergesetzt haben, diesen Zugang verstehen können, sind jedoch die Umsetzung und die Weitergabe innerhalb von Seminaren noch nicht ganz so einfach.

Würde ich noch einmal diese Veranstaltung planen, würde ich auch mit den Referenten Winter und Maxlmoser ein mehrtägiges Seminar für diesen TeilnehmerInnenkreis ausschreiben. Ich bin im Nachhinein der Meinung, dass gerade hier eine größere Anzahl an Unterrichtseinheiten für eine intensivere Auseinandersetzung mit diesem Zugang erforderlich gewesen wäre. (Auszüge aus dem Modell von Maxlmoser sind im Anhang zu finden).

2.7 Vergleich der vorgestellten Modelle

Im Anschluss an diese Veranstaltung wurden die TeilnehmerInnen ersucht, anhand einer abgewandelten SWOT-Analyse die beiden vorgestellten Modelle gegenüberzustellen.
(SWOT: Strength, Weakness, Opportunities, Threats – vgl. Q.i.S., S. 54)

Die Arbeitsanweisung lautete:

Sie haben in einer mehrtägigen Veranstaltung das Planungsinstrument von Winkler für den neuen Deutsch-Lehrplan kennen gelernt und damit auch bereits in mehreren Bereichen gearbeitet. Maxlmoser und Winter haben eine andere Möglichkeit des Planens und Arbeitens vorgestellt.

Wo liegen für Sie die Stärken und Schwächen dieser beiden Modelle?

Auswertung der Antworten (Originalzitate)

Modell „Winkler“

Modell „Maxlmoser“

<p>Stärken Das gefällt mir / das kann so bleiben</p> <p><i>Klares u. gut überschaubares Planungskonzept, gibt zeitlichen Rahmen und Inhalte an Hilfe bei der Strukturierung von Inhalt und Stoff Platz für individuelle Gestaltungsmöglichkeiten Übersichtliche, formale Struktur Praxisbezogenheit Planungsschema macht die zur Verfügung stehende Zeit bewusst Für Teamplanung bestens geeignet Leicht den eigenen Bedürfnissen anzupassen Überblick für LehrerInnen und SchülerInnen Leicht für andere Fächer abzuändern</i></p>	<p>Stärken Das gefällt mir / das kann so bleiben</p> <p><i>Modell erfordert gründliche Auseinandersetzung mit den Inhalten Konzentrischer Aufbau von der 1. – 4. Klasse, daher ist eine Planung für 4 Jahre erforderlich Setzt Reife der Lehrenden voraus: Welche Art des Lernens biete ich wie an? Gute Ergänzung zum Modell „Winkler“ – ist aber noch anspruchsvoller, noch differenzierter Modell wird vom ganzen Deutsch-Team getragen Lernkultur steht an 1. Stelle Philosophischer Ansatz</i></p>
<p>Schwächen Damit kann ich noch nicht umgehen</p> <p><i>Inhalte müssen nicht aufbauend für 4 Jahre festgelegt werden Nicht alle KollegInnen können mit den Kärtchen gut umgehen Inhalte sind schwer auf die Anzahl der Stunden zu reduzieren Problem der zu vielen Kärtchen (liegt nicht am Modell –eher persönliches Problem) Hilfsraster verleiten generell zur schnellen Arbeit und undifferenzierten Sichtweise Die wichtigen „blanken“ Kärtchen werden zu selten eingesetzt</i></p>	<p>Schwächen Damit kann ich noch nicht umgehen</p> <p><i>Lehrer müssen für dieses Modell sehr viel Erfahrungswissen und didaktische Kompetenz haben Komplexer Zugang zu den Lehrplaninhalten Umsetzung des Lehrplans auf diese Art erfordert eine Vielzahl an Seminaren, um sich mit dem Lehrplan noch viel genauer auseinander zu setzen</i></p>

Zusammenfassend kann festgestellt werden:

Das Winkler-Modell weist viele Stärken auf, es bietet sehr schnell einen guten Überblick und nimmt so den Zweiflern viele Argumente, da sie die Planung mit der Hilfestellung einfacher und handlicher Materialien relativ rasch erarbeiten können.

Waren beim Winkler-Modell die Kärtchen anfangs bei den KollegInnen sehr begehrt, hatten einige bald mit den sehr vielen Planungskärtchen (fast 400 für 4 Jahre) ihre Probleme. Dies ergab sich dadurch, dass die LehrerInnen immer wieder dazu neigen, zu viele Schwerpunkte einzuplanen und zu wenig Mut zur Lücke zu zeigen.

Eigentlich hätten die „leeren“ Planungskärtchen verwendet und von den Planenden mit Inhalten versehen werden müssen. Das war Winklers Grundidee. Die beschrifteten Karten waren nur für die Anfangsphase und Hilfestellung gedacht, um dann selbstständig auf dieser Ebene weiter arbeiten zu können.

Das Maxlmoser-Modell hat einen anderen Denkansatz, der sicherlich nicht so leicht von jeder Referentin / jedem Referenten an SeminarteilnehmerInnen weiter gegeben werden kann.

Diese Planungsidee setzt einen Lehrkörper voraus, der sich intensiv mit dem Lehrplan und einer Planung für 4 Jahre beschäftigt. Es ist bestimmt sehr schwer möglich, so einen Blickwinkel im Rahmen einer halbtägigen Bezirksveranstaltung zu vermitteln.

Haben LehrerInnen weder einer ausreichende didaktische Kompetenz noch eine sehr umfangreiche Erfahrung, ist ein derartiger Ansatz wahrscheinlich nicht so einfach nachzuvollziehen.

Wie KollegInnen bereits richtig festgestellt haben, bräuchte der komplexe Zugang von Maxlmoser eine Vielzahl an Seminaren, die der Referent selbst abhalten müsste.

Es handelt sich hier auch um eine andere Form von Lehr- und Lernkultur, die sehr stark auf den Prozess ausgerichtet ist. Viel liegt in der Eigenverantwortung der LehrerInnen und SchülerInnen. Allerdings ist das Vermitteln dieser Denkweise nicht leicht.

Abschließend möchte ich noch festhalten, dass ich in einem wiederholten Fall wieder beide Seminare den MultiplikatorInnen anbieten würde. Allerdings hätten beide Referenten die gleiche zeitliche Einteilung. Ich bin der Überzeugung, dass gerade so eine Experten-Gruppe einen erweiterten Blickwinkel auf den Lehrplan braucht.

3. Evaluation: Der neue Lehrplan für Deutsch

Um den ganzen Bereich der Fortbildung bezüglich neuer Lehrplan abzuschließen, fand ich es unbedingt erforderlich, eine Evaluationsveranstaltung einzuplanen.

Ziel dieser Evaluation war es, in Erfahrung zu bringen, inwieweit die Fortbildungsveranstaltungen auf Landes- und Bezirksebene bei den DeutschlehrerInnen Zufriedenheit gebracht haben oder ob noch einige Schwerpunktthemen offen sind, die in weiterer Folge angeboten werden könnten.

Dafür waren einige Überlegungen anzustellen:

- Wen evaluiere ich und welche Methoden wende ich an?
- Evaluiere ich nur die MultiplikatorInnen?
- Befrage ich auch andere DeutschlehrerInnen, die ihre Informationen in den Bezirksseminaren oder bei Konferenzen erhielten?
- Mache ich es anhand eines Fragebogens?
- Sollen Einzelinterviews gemacht werden?

All diese Fragen, die ich mir bezüglich Evaluation gestellt habe, habe ich mit meiner Kollegin Edith Zeitlinger besprochen, da wir dieses Seminar gemeinsam moderieren wollten.

Wir entschieden uns für eine eintägige Veranstaltung.

Zielgruppe waren MultiplikatorInnen und DeutschlehrerInnen, die bereits ein Jahr nach dem neuen Lehrplan unterrichtet haben.

Für uns war es besonders wichtig, dass die TeilnehmerInnen dieses Seminars nicht nur Fragen zu beantworten hatten, sondern auch etwas für ihren Unterricht mitnehmen konnten.

Wir persönlich fanden es spannend, eine kreative Form zu finden, d. h. mehrere Möglichkeiten der Evaluation anzuwenden. Anregung dafür erhielt ich bei einem Regionalgruppentreffen in einem Gespräch mit Ricarda Wulz. Da ich selbst diese Methoden eher bevorzuge, war dieser Tipp eine Bestätigung meiner „heimlichen Planung“.

3.1 Das Evaluationsseminar

Die Veranstaltung fand am Pädagogischen Institut statt, es waren 23 TeilnehmerInnen anwesend, davon waren 11 Personen aus der Multiplikatorengruppe.

Einen theoretischen Input über Evaluation (Hand-out im Anhang) vermittelte Kollegin Zeitlinger zu Beginn der Veranstaltung und zwar zu den Fragestellungen:

- Was ist Evaluation?
- Was kann ich evaluieren?
- Grundsätzliche Überlegungen?

3.2 Evaluationsmethoden

Nach dem theoretischen Einstieg folgte der praktische Teil, der unterschiedlichste Evaluationsmethoden vorstellte, die in der Groß- u. Kleingruppe und im Stationenbetrieb von den TeilnehmerInnen kennen gelernt werden konnten.

Das Rondogramm

Diese Methode ist vielseitig anwendbar und eine Form der Selbstevaluation, die dazu dient, sich über bestimmte Situationen, die auch gefühlsmäßig geprägt sind, ein Bild zu machen. Dabei drücken Farben und Muster das aus, was oft nur schwer in Worte gekleidet werden kann.

Auch für SchülerInnen ist das Rondogramm gut geeignet, um vorherrschende negative Eindrücke und Erwartungen genauer zu durchleuchten.

Der Ablauf bei dieser Übung ist sehr ruhig und eignet sich ideal für den Beginn einer Veranstaltung. Musik als Begleitung ist empfehlenswert.

Aufgabenstellung:

Denken Sie an eine Deutschklasse aus dem Vorjahr und wählen Sie zu den folgenden 3 Begriffen je eine passende Farbe aus (Ölkreiden waren aufgelegt):

- Energiefluss
- Wohlbefinden
- Sicherheit

Zeichnen Sie nun auf das Blatt vor Ihnen einen Kreis für diese Klasse und gestalten Sie diesen nach den drei vorgegebenen Strömungen.

Diese Übung wurde mit ruhiger, klassischer Musik unterlegt. Die unterschiedlichen Ergebnisse wurden im Raum an den Wänden angebracht und begleiteten die TeilnehmerInnen den ganzen Tag.



Raumzuordnung

Eine Form der gelenkten Evaluation, die Bewegung in den Seminarraum bzw. in das Klassenzimmer bringt. Sie lockert auf und macht für den Lehrer / die Lehrerin, aber auch für die SchülerInnen recht gut sichtbar, wo sie gerade „stehen“.

Das ist eine Methode, die gut geeignet ist, Zustimmungen, Ablehnungen oder Einteilungen verschiedenster Arten vorzunehmen.

Aufgabenstellung:

Zuordnung einer der 3 aufgestellten Pinnwände mit den folgenden Titeln:

- a) Ich habe meinen Lehrstoff alleine geplant
- b) Ich habe meinen Lehrstoff im Zweier-Team geplant
- c) Ich habe meinen Lehrstoff in der Großgruppe geplant

Nach der Zuordnung war zuerst ein Gespräch über Vor- und Nachteile dieser Planungsart vorgesehen. Auf den vorbereiteten Plakaten konnten die Gruppenmitglieder ihre Notizen machen.

Anschließend sollte ein Dreiergespräch stattfinden – aus jeder Gruppe musste ein Gruppenmitglied vertreten sein und so konnten in dieser heterogenen Gruppe die unterschiedlichen Vor- und Nachteile ausdiskutiert werden.

Ergebnisse:

ad a) Lehrstoff alleine geplant

Hier war nur eine Person vertreten, die zu dieser Zeit in der 3. und 4. Klasse unterrichtete. Für diese Schulstufe war der Neue LP noch nicht aktuell.

Vorteil: *Man kann sich speziell auf die Schüler einstellen*

Nachteil: *Keine Rückmeldungen, keine Vergleichsmöglichkeit*

ad b) Lehrstoff im Zweier-Team geplant

Vorteil:

- *Intensive Auseinandersetzung*
- *Produktives Gespräch*

Nachteil:

- *Arbeits- und zeitintensiv*
- *Oft wurde für einige KollegInnen mitgearbeitet*
- *War manchmal mühselig, die Begeisterung für Neues weiterzugeben*

ad c) Lehrstoff in der Großgruppe geplant

Vorteil:

- *Arbeitsteilung*
- *Größere Kreativität*
- *Leichteres fächerübergreifendes Planen*
- *Alle sind informiert und daher auch zufrieden*
- *Jeder kann sich einbringen, soweit er bereit dazu ist*
- *Alle KollegInnen im großen Team tragen die Verantwortung*
- *Größere Motivation bei der Umsetzung*

Nachteil:

- *Terminprobleme*
- *Großer Zeitaufwand*
- *Der Einzelne / die Einzelne hat oft weniger Freiraum – Anpassung erforderlich*
- *Wenn es nicht funktioniert – Gefühl, in ein Korsett gepresst zu sein*

Es gab auch KollegInnen, die in der Großgruppe geplant haben (z. Teil 8 LehrerInnen der Schule) und keine Nachteile darin sahen, sondern jene Art der Planung äußerst vorteilhaft fanden.

Das Barometer – Arbeitsaufwandsmessung

Eine Evaluationsmethode, die auch Zwischentöne, Unentschlossenheit, ein In-der-Mitte-stehen verdeutlicht.

Aufgabenstellung:

In der Mitte des Raumes liegt ein langer Papierstreifen auf dem Boden mit folgenden Einteilungen:

mehr

gleich

weniger

Die TeilnehmerInnen waren aufgefordert den Aufwand für ihren Unterricht (aufgrund des neuen Lehrplanes) zu überdenken und sich dann entsprechend zuzuordnen.

Anschließend wurde wieder Gelegenheit für einen Erfahrungsaustausch gegeben.

Aufgefallen ist, dass sich die überwiegende Mehrheit dem Bereich „mehr bis gleich viel“ zuordnete. Fast niemand war der Ansicht, der Aufwand wäre jetzt geringer.

Die weiteren Übungen waren in einem Nebenraum als „Stationen“ aufgebaut und konnten beliebig ausgewählt werden, allerdings sollten alle Stationen bearbeitet werden.

Die Lerninventur

Gemeint ist damit eine Form der stillen Befragung, eine gelenkte Kurzreflexion. Sie ist auch gut verwendbar, um mit SchülerInnen bewusstes Hinschauen zu üben:

- Was habe ich getan?
- Was habe ich gelernt?
- Was verstehe ich schon / noch nicht?

Aufgabenstellung:

Was habe ich durch meine Auseinandersetzung mit dem neuen LP für mich gewonnen?

Die TeilnehmerInnen erhielten ein Blatt mit folgend aufgelisteten Fragen und konnten bei jeder Frage zwischen den vier Möglichkeiten – gar nichts / wenig / viel / sehr viel – wählen.

(Das Arbeitsblatt ist im Anhang)

Bewusste Auswahl der Lerninhalte
Mut zur Lücke
Vermehrtes Achten auf die Schlüsselqualifikationen
Mehr fächerübergreifendes Arbeiten
Teamfähigkeit
Bewusstes Miteinbeziehen des Schulstandortes
Mehr Freiraum für Individuelles und Projekte
Verwirrung
Mehr Einschränkung
Außerdem.....

Ergebnis:

19 SeminarteilnehmerInnen haben diese Station absolviert und die wichtigsten Ergebnisse wurden von mir folgend zusammengefasst:

- 12 Personen treffen eine viel bewusstere Auswahl der Lerninhalte.
- 17 Personen haben dadurch größeren Mut zur Lücke gewonnen.
- 12 Gruppenmitglieder gaben an, dass sie viel mehr auf Teamfähigkeit achten würden.
- 16 KollegInnen schätzen und nützen den größeren Freiraum für Individuelles und Projekte (9 mal wurde die Antwort mit viel und 7 mal mit sehr viel gegeben).
- 7 Personen achten eher „viel“ auf die Schlüsselqualifikationen, 8 Personen hingegen eher „wenig“.
- 9 Anwesende schenken dem fächerübergreifenden Arbeiten jetzt eine größere Bedeutung. 10 LehrerInnen fanden, dass sie diesbezüglich durch den Neuen Lehrplan eher weniger gewonnen haben.
(Wenn man die SeminarteilnehmerInnen kennt, weiß man, dass der größere Teil von ihnen schon vor Einführung des Neuen Lehrplans so gearbeitet hat. Dies könnte eine Interpretation für das Ergebnis bei dieser Fragestellung sein).
- 9 mal wird der Schulstandort sehr bewusst miteinbezogen, 9 mal eher wenig.
- 11 TeilnehmerInnen wurden durch den Neuen Lehrplan nicht allzu sehr verwirrt.



Nicht ausgesprochene Sätze meiner SchülerInnen

Mit dieser lustbetonten Methode kann rasch ein Perspektivenwechsel vollzogen werden, der Verständnis schafft und die Empathie fördert. Einsetzbar ist diese Übung bei Konflikten, aber auch in vielen anderen Bereichen des Deutschunterrichts.

Aufgabenstellung:

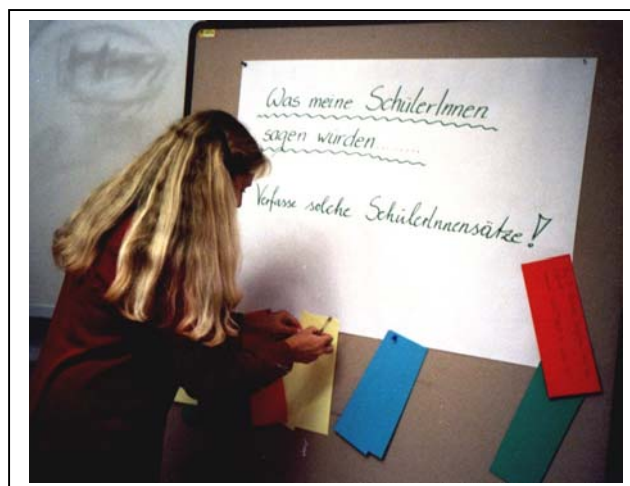
Versetzen Sie sich in die Rolle Ihrer SchülerInnen und notieren Sie auf den dafür vorgesehenen Kärtchen Sätze, die Ihre SchülerInnen zum Deutschunterricht äußern könnten, würden.

Ergebnis:

Ich habe einige SchülerInnensätze – von LehrerInnen formuliert – ausgewählt. Es bleibt offen, ob diese Sätze von den SchülerInnen gesagt wurden – manche klingen jedenfalls so, als kämen sie wirklich von den Kindern.

Zum Beispiel:

*Es läutet schon wieder, die D-Stunde ist zu schnell vergangen.
Warum haben wir statt Mathematik nicht Deutsch.
Die Arbeit in der Bücherei macht großen Spaß.
Wieso haben wir nur mehr so wenig Schularbeiten?
Warum gelingt es Ihnen immer, etwas so spannend zu gestalten?
Jetzt hätten wir aber Geschichte / Geographie.
Ich möchte auch einmal Deutschlehrerin werden.
Deutsch ist cool.
Daraus könnten wir ein Projekt machen.
Dürfen wir die Hausübung wieder mit dem Computer schreiben?
Wieso fahren Sie schon wieder auf ein Seminar?
Warum ist die D-Stunde schon wieder vorbei?
Ist das ein „Kas“!
Schon wieder Hausübung!*



Wenn diese Sätze von den SchülerInnen stammen, dann ist die überwiegende Mehrheit mit dem Deutsch-Unterricht zufrieden, sogar so, dass sie lieber auf ein anderes Fach verzichten würden. Dass die Deutsch-Stunden zu rasch vergehen wurde sehr oft genannt (10 mal).

Natürlich ist nicht immer alles positiv zu sehen. Kinder wollen nicht gerne Hausübungen machen und manchmal finden sie eben das eine oder andere Thema nicht so interessant, dann ist es ein „Kas“.

Das fächerübergreifende Arbeiten äußert sich in der Bemerkung, dass eigentlich ein anderes Unterrichtsfach im Stundenplan eingetragen sei.

Briefe und E-Mails an Institutionen oder bestimmte Personen

Damit kann ein Problem focusiert, aber auch deutlich und unmittelbar angesprochen werden.

Aufgabenstellung:

Verfassen Sie einen Brief bzw. eine E-Mail an die Frau Bundesministerin Elisabeth Gehrler oder an ein Mitglied der LP-Kommission oder an die Fortbildungsinstitution.

Titel des Briefes: „Meine Gedanken und Erfahrungen zum neuen Lehrplan“

Da diese Übung eine intensive Auseinandersetzung in schriftlicher Form von den TeilnehmerInnen abverlangte, wurde sie nur von wenigen Gruppenmitgliedern durchgeführt. Ich bin aber der Ansicht, dass sie in der Klasse größere Beliebtheit erreicht.

Ergebnis:

(Die Briefe wurden im Original übernommen)

a) Briefe an die Frau Bundesministerin Gehrler

Liebe Frau Bundesminister!

Einfach toll der neue Lehrplan!

Nur meine persönliche, moderne, fächerübergreifende, schülerprojezierte Jahresplanung lässt sich von meinem 60 x 60 cm großen Arbeitsplatz in der Schule aus nicht so einfach durchführen, ja nicht einmal niederschreiben, ohne meine neben mir sitzenden Kollegen mit Büchern und Material zu erdrücken!

Moderner Unterricht ohne Geldmittel?

Mit freundlichen Grüßen

Ein wohl williger, aber gefesselter Kollege!

Sehr geehrte Frau Minister!

Seit es Fortbildungsveranstaltungen dazu gibt, beschäftige ich mich mit dem neuen Lehrplan. Ich nehme ihn an, versuche ihn zu interpretieren, weiterzugeben und im Unterricht zu verwirklichen. Fast wie ein ordentlicher Lehrer und Koordinator es soll.

Dabei arbeite ich mit Kollegen, Direktor, Schüler und Eltern zusammen. Auch die Gesellschaft mit all ihren Auswüchsen tangiert mich durchaus. Deshalb ist die größte Diskrepanz für mich: Forderung nach Umsetzung des neuen Lehrplanes und Kürzung der Mittel für die Bildung, Zusammenlegung von Schulen und Klassen, finanzielle Mehrbelastung der in Ausbildung Stehenden.

Mir zeigt sich das so, als ob die Politik und die Wirtschaft kein Interesse daran hat, wirklich gut ausgebildete Bürger heranzuziehen.

b) Briefe an die Lehrplan-Kommission

An die Lehrplan-Kommission

Die Begriffe des neuen Lehrplanes finde ich nicht sehr gut gewählt. Warum konnte man diesbezüglich nicht einfach die alte Einteilung beibehalten (Lesen, Schreiben, Sprechen,...)?

Die Vorteile der großen Freiheit und der schülerbezogenen Arbeitsweise (die durch den Neuen Lehrplan noch verstärkt ermöglicht wird), finde ich sehr gut!

Aber „Sprache als Beziehung“ bzw. „Sprache als Information“ sind mir zu allgemeine Begriffe. Ich denke doch, dass in Deutsch konkrete Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt werden sollten und man diese auch so benennen sollte!

Danke!

Sehr geehrte Mitglieder der Lehrplan-Kommission!

Die Bezeichnungen der einzelnen Lernbereiche gehen an der Wirklichkeit vorbei.

Es sind allgemeine Überbegriffe, die alles und nichts aussagen. Wer hat sich das ausgedacht?

c) Briefe an die Fortbildungsinstitution

Die Auswahl des Referenten zur Planung des neuen Lehrplans war mit Dr. Winkler ein Glücksgriff:

- *Seine Ideen zur Planung waren hilfreich.*
- *Seine Begeisterung hat sich auch auf uns übertragen und weiter auf unsere Kollegen.*
- *Das Seminar in Lendorf hat die Teilnehmer zu einer netten Gruppe gemacht.*

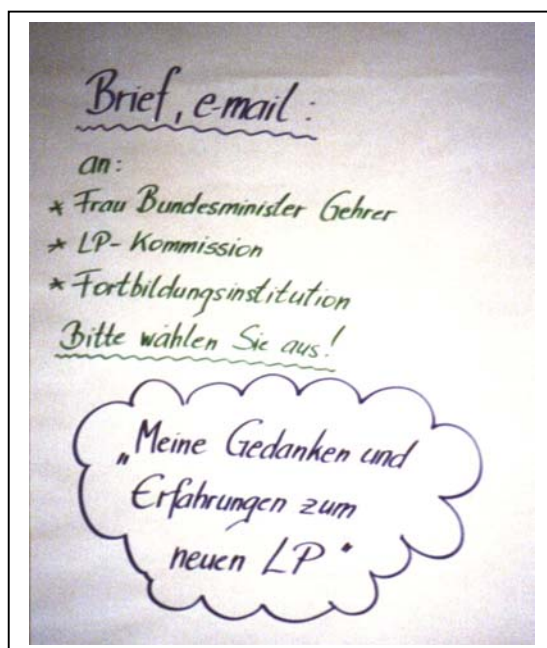
Ein regelmäßiges Zusammenkommen dieser Gruppe zum „Erfahrungsaustausch“ wäre unser Wunsch (vielleicht auch wieder einmal mit Dr. Winkler)

Sehr geehrte Frau Spenger!

Auf Grund der sehr informativen und arbeitsintensiven Fortbildungsveranstaltung zum neuen Lehrplan ist uns die Umsetzung gut gelungen!

Ich finde es schön, dass einige KollegInnen diese Möglichkeit des Schreibens auch genutzt haben und auf diesem Weg ehrlich ihre Meinung äußerten.

Als Verantwortliche der Fortbildung für dieses Unterrichtsfach bin ich doch ein wenig stolz über die Rückmeldungen, die zeigen, dass der richtige Weg eingeschlagen wurde.



Meinungsmarkt

Eine Methode, die sich gut eignet, um eine Arbeit abzuschließen und Stimmungen und Meinungen einzuholen. Wenn die Meinung der Einzelperson Auswirkungen auf die nächste Arbeit haben soll, ist es sinnvoll, Kärtchen geordnet an eine Wand zu pinnen, damit eventuelle Änderungen gemeinsam besprochen werden können. Das Gesamtbild wird so für alle gut sichtbar gemacht.

Aufgabe:

Kärtchen in verschiedenen Farben waren mit folgenden Aufschriften bzw. Satzanfängen (Wortgruppen) aufgelegt. Die Sätze sollten vervollständigt und die Kärtchen an der Pinnwand angebracht werden:

ein Problem war ...
Schwierigkeiten bereiteten ...
angenehm war ...
eine Erleichterung ist ...
positiv finde ich ...
auf die Nerven ging mir ...
ändern würde ich ...
ich wünsche mir ...

Ergebnis:

Bei dieser Aufgabenstellung habe ich eine Zusammenfassung in Kategorien gebildet, da sich das bei der Auswertung fast automatisch ergeben hat. Die Antworten wurden im Original übernommen.

a) Schwierigkeiten bereiteten / ändern würde ich / auf die Nerven ging mir / ein Problem war

- *Einige „Bewahrer“*
- *Das Desinteresse einiger Kollegen*
- *Kollegen, die weder „Teamwork“ noch gemeinsame Besprechungen schätzen – auch keine Fachkonferenzen; die nichts beitragen, aber „absahnen“ wollen*
- *Unklarheiten am Anfang*
- *Die Zeiteinteilung*
- *Unsicherheit bei Anzahl der Schularbeiten und Terminsetzung*
- *Die neuen, kompliziert klingenden Bezeichnungen*
- *Vertrautwerden mit neuen Begriffen*
- *Gemeinsamen Termin für das Lehrerteam zu finden*

Da fast alle oben angeführten Schwierigkeiten mehrmals genannt wurden, ist der Schluss legitim, dass es diese Probleme anscheinend generell an den Schulen gab.

b) Eine Erleichterung ist / positiv finde ich / angenehm war

- *Die gute Vorbereitungsarbeit zum neuen Lehrplan*
- *Dass das Pädagogische Institut mich mit tollen Veranstaltungen versorgt*
- *PI-Seminare, die mir bei der Arbeit behilflich sind (Informationen vom neuesten Stand)*
- *Informationen und Fortbildung durch das PI war eine wirkliche Hilfe*
- *Die Möglichkeit für eine umsetzbare Deutsch-Planung (Winkler-Modell), die auch Kompromisse und Freiräume zulässt*
- *Weniger Schularbeiten*
- *Teamarbeit wird gefördert*

- *Das Miteinander, Gedankenaustausch, Ideenreichtum*
- *Sich in anderen Fächern einbringen können*
- *Andere Ideen zu hören und davon zu profitieren*
- *Begeisterung der Schüler*
- *Zusammenarbeit mit Kollegen / Unterstützung durch Kollegen*
- *Ideenvielfalt bei der Planung*
- *Planungsintensität*
- *Bessere Koordination bei der Erseinstufung (Leistungsgruppen)*
- *Mehr Freiraum in der Umsetzung (Lehr- und Lerntechniken)*
- *Rücksicht auf Neigungen der Schüler nehmen können*
- *Mehr Beziehungsarbeit*
- *Trotzdem kann ich eigenständig arbeiten und entscheiden*
- *Fast alle Kollegen sind mit dem neuen Lehrplan zufrieden, sie können ihre Arbeit nach eigenen Ideen gestalten*

Auffällig ist, dass bei diesen Vorgaben wesentlich mehr und unterschiedlichere Antworten abgegeben wurden. Das Positive überwiegt. Neben den Vorteilen im schulischen Bereich wird auch die Fortbildung aufgezählt, die von vielen KollegInnen durchaus hilfreich und positiv erlebt wurde.

c) Ich wünsche mir

- *Mehr Spontaneität bei den Lehrern*
- *Regelmäßige Zusammenkünfte der Kollegen an einer Schule – Erfahrungsaustausch bezüglich Schwächen – wenn nicht anders, dann „verordnet“*
- *Mehr Fachkonferenzen*
- *Eine Koordinationsstunde pro Woche*
- *Weg vom Schulbuch*
- *Einbeziehung der fächerübergreifenden Projekte*

Besonders stark kommt zum Ausdruck, dass viele LehrerInnen sich mehr Fachkonferenzen wünschen und dadurch einen intensiveren Erfahrungsaustausch versprechen. Eine wöchentliche Koordinationsstunde wurde mehrmals angeregt.



Szenische Darstellung

3 Arbeitsaufträge für eine Gruppenarbeit

Versuchen Sie folgende Situationen in Szenen umzusetzen:

- a) Nicht ausgesprochene Sätze meiner SchülerInnen
- b) Mein Brief, mein E-Mail erreicht den Empfänger
- c) Betrifft: „Über die ganz armen D-LehrerInnen“ – ein Diskussionsforum

Für die Gruppenarbeit standen 25 Minuten zur Verfügung. Anschließend hatte jede Gruppe die Gelegenheit, ihre Szene im Plenum vorzustellen.

Großartig war das Diskussionsforum „Über die ganz armen D-LehrerInnen“.

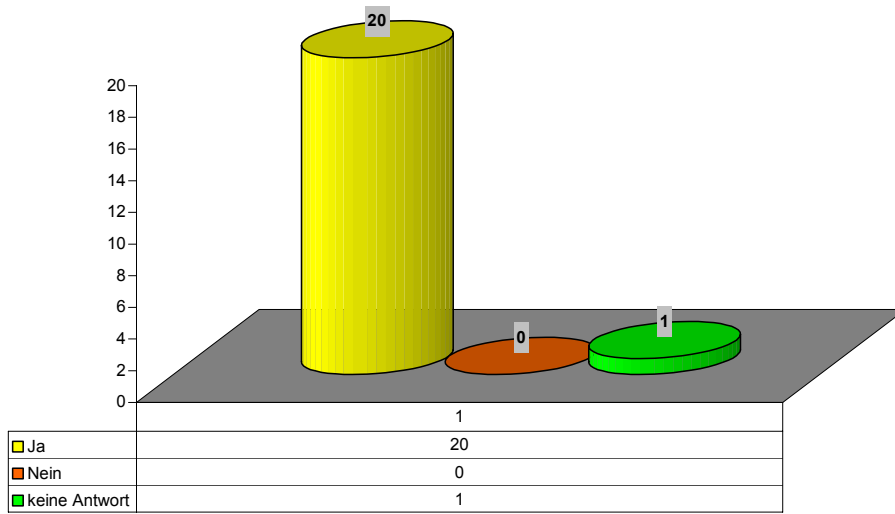


Die letzte Übung im Rahmen dieser Evaluation war das Ausfüllen des folgenden Fragebogens.

Fragebogen

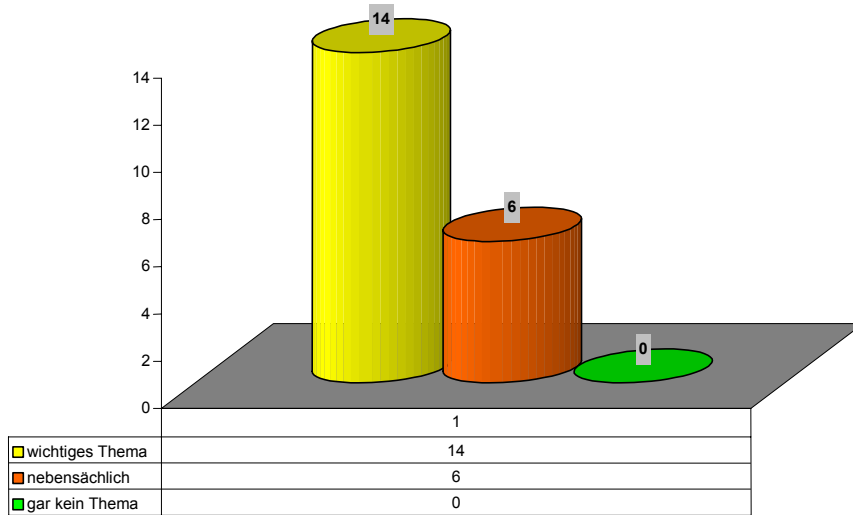
- **Wurden Sie bisher als Lehrerin mit neuen Lehrplänen konfrontiert?**
 Ja Nein
- **Wie wurde Ihnen der Lehrplan 99 für Deutsch vorgestellt?**
 Fortbildungsveranstaltung Konferenz Selbststudium
- **Welche Rolle spielt der Lehrplan in Ihrem Unterricht?**
Bisher: eine bedeutende eine eher unbedeutende
Jetzt: eine bedeutende eine eher unbedeutende
- **Was haben die Inhalte des neuen LP an Ihrer Unterrichtsarbeit verändert?**
 gar nichts wenig viel
- **Gelingt Ihnen die Trennung in Kern- und Erweiterungsbereich?**
 stundenweise Wochenblöcke themenbezogen
- **Verwenden Sie Schulbücher?**
 mehr als früher weniger als früher gleich viel
- **Wie oft setzen Sie Schulbücher ein?**
 fast jede Stunde häufig von Fall zu Fall
 je nach Thema selten nie
- **Welche Art von Schulbüchern verwenden Sie vorwiegend?**
 Sprachbuch Lesebuch Bücher aus der Bibliothek
- **In Ihrer Schule arbeiten bereits nach dem neuen LP**
 alle D-Kollegen die überwiegende Mehrheit
 die Hälfte weniger als die Hälfte
 weiß nicht
- **Der LP war zu Beginn des Schuljahres**
 wichtiges Thema nebensächlich gar kein Thema
- **Gelingt es Ihnen im Erweiterungsbereich fächerübergreifend zu arbeiten?**
 mehr als vorher gleich weniger als vorher
- **Mit welchen Fächern ist das übergreifende Arbeiten bereits praktiziert worden?**
ME / BE / REL / GS / E / GW weitere:
- **Was ist das Neue am neuen LP? (Beschreiben Sie das Neue in Stichworten)**

Bekanntheitsgrad und Intensität der Auseinandersetzung



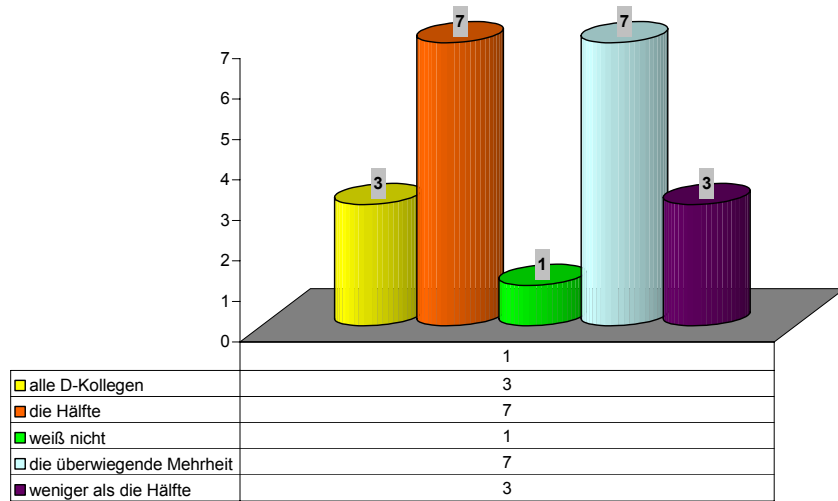
Wurden Sie bisher als Lehrerin mit neuen Lehrplänen konfrontiert?

Bekanntheitsgrad und Intensität der Auseinandersetzung



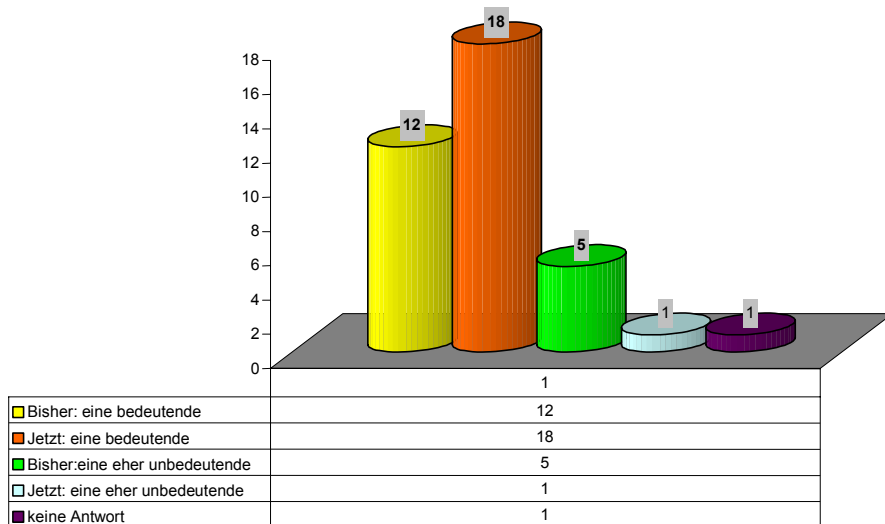
Der LP war zu Beginn des Schuljahres

Bekanntheitsgrad und Intensität der Auseinandersetzung



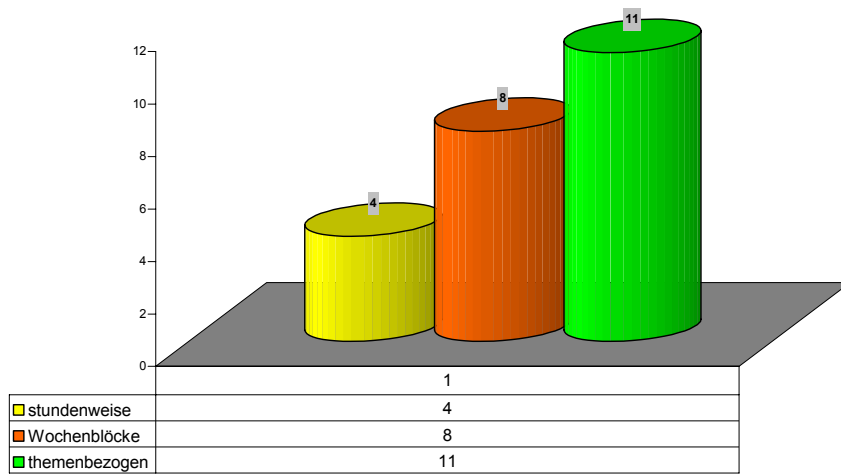
In Ihrer Schule arbeiten bereits nach dem neuen LP

Bedeutung für Unterricht



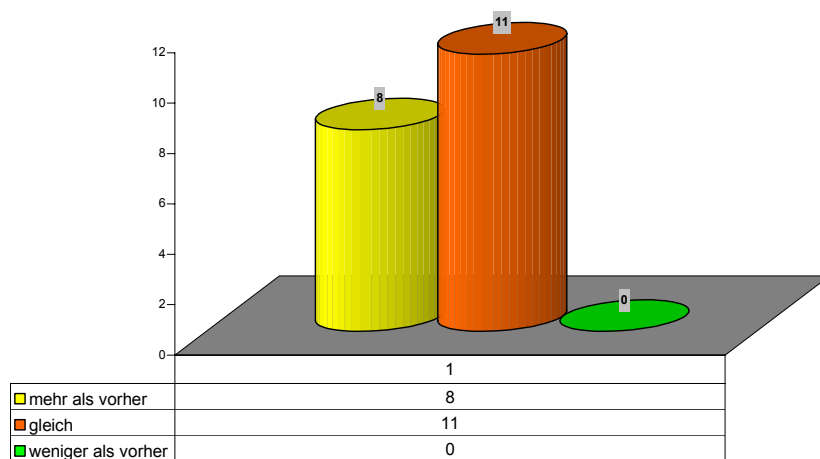
Welche Rolle spielt der Lehrplan in einem Unterricht?

Problembereiche



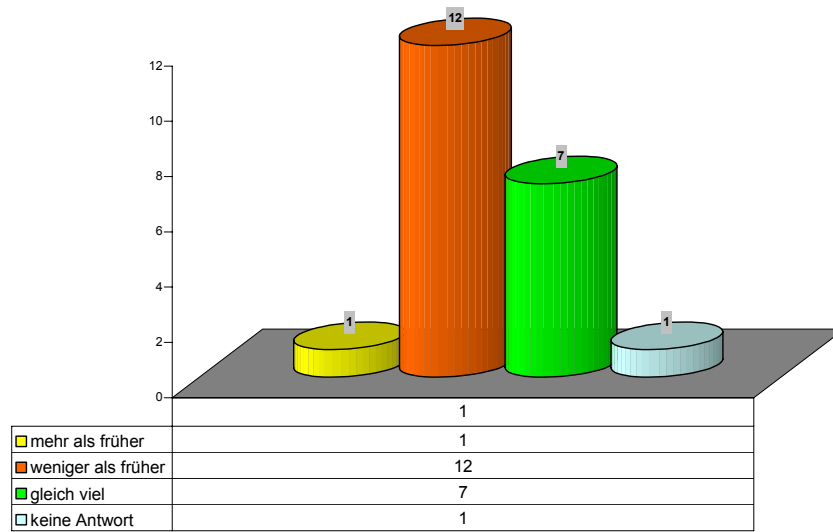
Gelingt Ihnen die Trennung in Kern- und Erweiterungsbereich?

Problembereiche



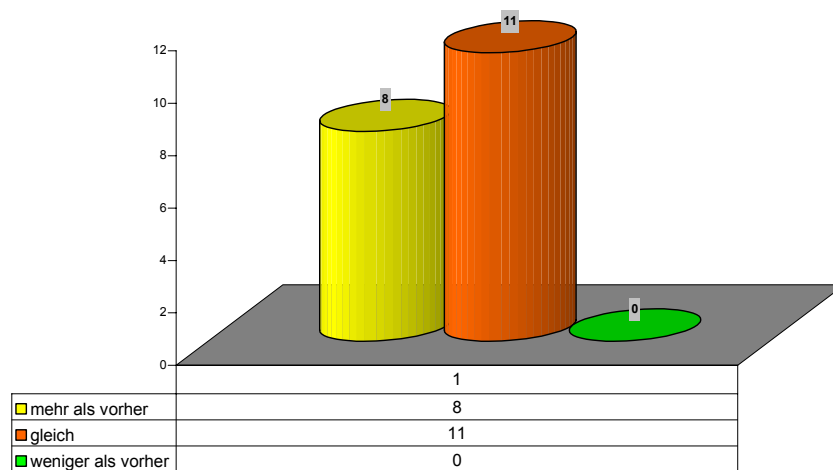
Gelingt es Ihnen im Erweiterungsbereich fächerübergreifend zu arbeiten?

Was ist anders? Was mache ich anders?



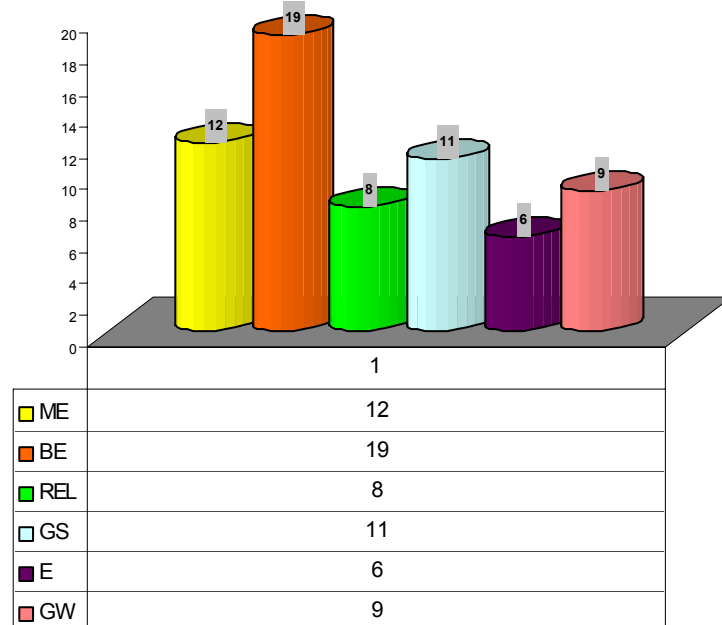
Verwenden Sie Schulbücher?

Was ist anders? Was mache ich anders?

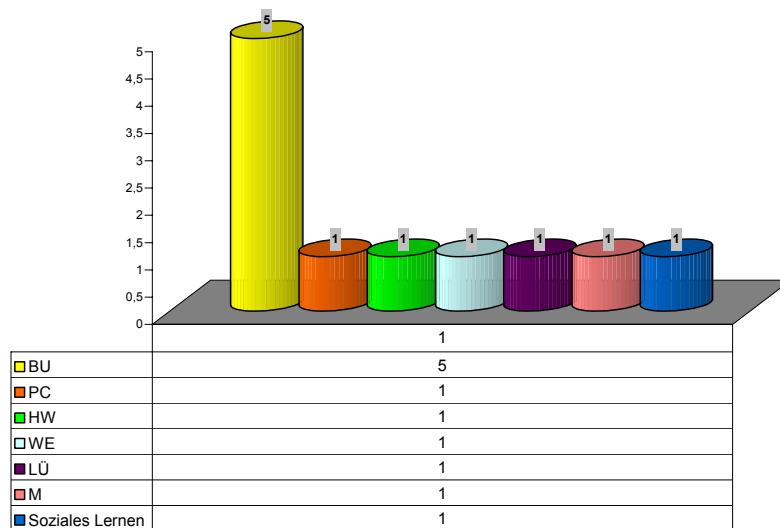


Gelingt es Ihnen im Erweiterungsbereich fächerübergreifend zu arbeiten?

Mit welchen Fächern ist das übergreifende Arbeiten bereits praktiziert worden?



Mit welchen Fächern ist das übergreifende Arbeiten bereits praktiziert worden?



3.3 Erkenntnisse, Schlussfolgerungen

Wesentliches Ergebnis auf die Frage bezüglich Konfrontation mit dem neuen Lehrplan war, dass dies in Form von Fortbildungsveranstaltungen geschehen ist. Der größte Teil der Kollegenschaft ist also doch durch die PI-Seminare auf den neuen Lehrplan vorbereitet worden. Natürlich geschieht das dann auch noch bei Konferenzen und durch Selbststudium. Es spricht nichts dagegen, dass dies noch ergänzend stattfindet.

Daher wird auch in Zukunft bei Einführung von Neuerungen der Fortbildungsebene eine große Bedeutung beizumessen sein.

Wenn LehrerInnen nach der Rolle, die der Lehrplan in ihrem Unterricht spielt, gefragt werden, dann fallen die Antworten erwartungsgemäß so aus, dass der Lehrplan natürlich eine bedeutende Rolle spielt. Eine Person jedoch schreibt dem Lehrplan eine eher unbedeutende Rolle zu und eine Person konnte sich für keine der vorgegebenen Antwortmöglichkeiten entscheiden.

Bezüglich Veränderungen zeigte sich, dass doch einige KollegInnen bereits im 1. Jahr den Trend verfolgten, das Schulbuch im Unterricht weniger einzusetzen.

Gelingt eine Trennung in Kern- und Erweiterungsbereich?

Überwiegend passiert eine derartige Trennung themenbezogen. Erfreulich ist, dass auch ein großer Teil der KollegInnen bereits Wochenblöcke für den Erweiterungsbereich vorsieht. Winkler hat dies empfohlen und den LehrerInnen anhand von einigen Beispielen schmackhaft gemacht. Eine stundenweise Trennung, die nicht immer sinnvoll ist, wird eher weniger in Betracht gezogen. Bleibt zu hoffen, dass sich dies auch in Zukunft stärker auf die Trennung in Wochenblöcke konzentriert.

Die Antworten auf die Frage, ob ein fächerübergreifendes Arbeiten im Erweiterungsbereich gelingt, verwundern mich nicht allzu sehr. Die meisten LehrerInnen dieser Gruppe arbeiten gleich viel fächerübergreifend wie vorher. Das überrascht mich nicht, wenn man die Gruppe kennt und weiß, dass vorwiegend engagierte LehrerInnen an diesem Seminar teilnahmen. Es ist schön festzustellen, dass alle anderen KollegInnen mehr fächerübergreifend als vorher arbeiten.

Von Interesse ist vielleicht auch, mit welchen Fächern am meisten zusammengearbeitet wird. Diese Frage hat mich natürlich brennend interessiert.

Absoluter Spitzenreiter ist das Fach Bildnerische Erziehung – vielleicht auch ein Zweitfach vieler Anwesender. Sicherlich aber ein Gegenstand, der mit Deutsch sehr gut harmoniert. Gleich danach folgen Musikerziehung und Geschichte.

An 4. Stelle wurde Geographie und Wirtschaftskunde genannt und knapp dahinter das Fach Religion.

Auch mit Englisch und Biologie wird häufig zusammen gearbeitet.

Die nun angeführten Gegenstände werden jeweils einmal in Bezug auf Zusammenarbeit genannt – das kann vom Thema oder der guten Kooperation mit den jeweiligen KollegInnen abhängig sein. Dazu gehören: Physik/Chemie, Hauswirtschaft, Werkerziehung, Leibesübung, Mathematik und Soziales Lernen.

Mich persönlich verwundert, dass das Darstellende Spiel nie genannt wurde, denn ich bin der Ansicht, dass sich dieser Gegenstand auch äußerst gut für eine gemeinsame Arbeit eignet.

Aber diese Ergebnisse nach nur einjähriger Arbeit in der Schule sind äußerst erfreulich und es wäre wahrscheinlich wichtig und interessant, wenn man nach einiger Zeit z. B. nach der vierten Klasse wieder einmal eine Rückschau machen würde.

Wo ist die Veränderung fortgeschritten?

Gibt es Rückschritte oder Stagnation?

Was sind die Ursachen?

Welche Hilfsmittel benötigen die LehrerInnen zusätzlich?

Wo kann Fortbildung unterstützen?

4. Fächerübergreifende Impulse

Ich möchte nicht alle weiteren Fortbildungsmaßnahmen anführen, die nach dieser Evaluation stattgefunden haben. Erwähnen möchte ich nur jene, die ich aufgrund von Wünschen dieses Teilnehmerkreises geplant habe.

a) Stattgefunden hat bereits eine zweitägige Veranstaltung mit dem Titel:

Fächerübergreifende Impulse für Deutsch und Bildnerische Erziehung

KollegInnen dieser beiden Unterrichtsfächer hatten die Gelegenheit, neue Sichtweisen für fächerübergreifendes Unterrichten zu gewinnen.

Inhalte waren sowohl das Spannungsfeld Bild und Text in der Kunst als auch praktische Übungen und Beispiele für den Unterricht (mit Bezug auf den neuen LP).

b) Im April 2002 wurde ein Seminar zum Thema **Förderung der dynamischen Fähigkeiten** angeboten.

c) In Planung ist:

Ein Lehrgang für DeutschlehrerInnen (abteilungsübergreifend für APS- und AHS-Bereich)

Er besteht aus 6 mehrtägigen Modulen, beginnt im Herbst 2002 und hat die 4 Schwerpunkte der Sprache zum Inhalt.

Die TeilnehmerInnen haben auch die Gelegenheit, sich mit neuen Lernformen des Deutschunterrichts intensiver auseinanderzusetzen.

4.1 Projekt: Lichtzeichen – Textspuren (ein Beispiel)

Abschließen möchte ich mit einem Projekt, das ich vor einiger Zeit durchgeführt habe.

Es verdeutlicht fächerübergreifendes Planen und Arbeiten in Deutsch, Bildnerisches Gestalten bzw. Bildnerische Erziehung (Fotografie). Weiters zeigt sich hier sehr gut, welche nachhaltige Auswirkung Fortbildung haben kann.

Beteiligt daran waren:

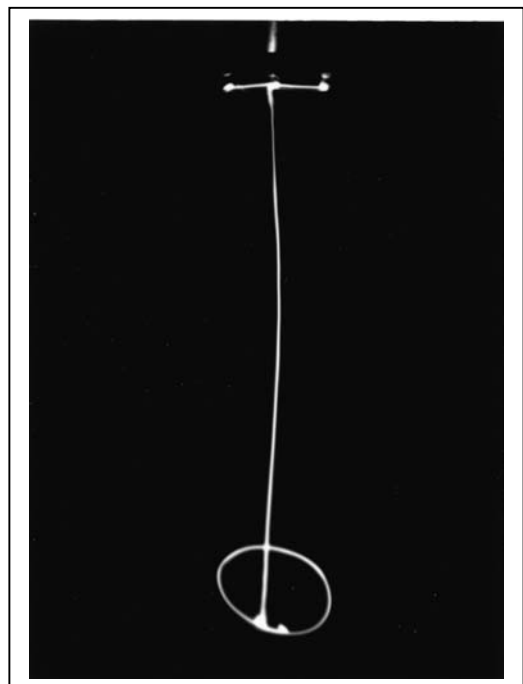
- Für das Pädagogische Institut mein Kollege Engelbert Wiltschnig, der mich mental und beratend unterstützte und ich.
- KollegInnen aus dem Bezirk Feldkirchen – stellvertretend möchte ich hier Frau Wilhelmine Bacher (HS 3 Feldkirchen) erwähnen.
- Das Kärntner Medienzentrum, das diese Veranstaltung unterstützt hat.
- Wichtig war auch noch die Begeisterung beider Referenten (Lisa Pfliegerl, Wolfgang Maxlmoser) an diesem Projekt, gemeinsame Vorbesprechungen und gegenseitige Akzeptanz der Arbeiten.

Ausgeschrieben wurde ein zweiteiliges Seminar, bestehend aus einem Foto-Workshop und einer Schreibwerkstätte.

Die Zielgruppe waren HauptschullehrerInnen für Deutsch und Bildnerische Erziehung der Bezirke Feldkirchen, Klagenfurt, St. Veit/Glan.

Teil I: Bild

Im Rahmen des mehrtägigen Foto-Workshops mit der Fotokünstlerin Lisa Pfliegerl hat die Gruppe spezielle „Lichtbilder“ hergestellt. Diese Lichtzeichen wurden in völliger Dunkelheit, bei größtmöglicher Blendenöffnung des Fotoapparates, mit einer Taschenlampe in den Raum „gemalt“. Dadurch entstanden am Negativ fiktive Bilder, die das Auge in derartiger Form nicht festhalten konnte. Normalerweise, wenn man mit Kindern arbeitet, verwendet man einen Diafilm. Beim LehrerInnenseminar wurden die Bilder selbst entwickelt und auch vergrößert. Die Endprodukte dieses Workshops sollten Bildimpulse für die Schreibwerkstatt sein. Der Referent der Schreibwerkstatt, Wolfgang Maxlmoser, hat die Fotografinnen am letzten Tag ihres Seminars besucht, um einen Eindruck von den Kunstwerken zu bekommen.



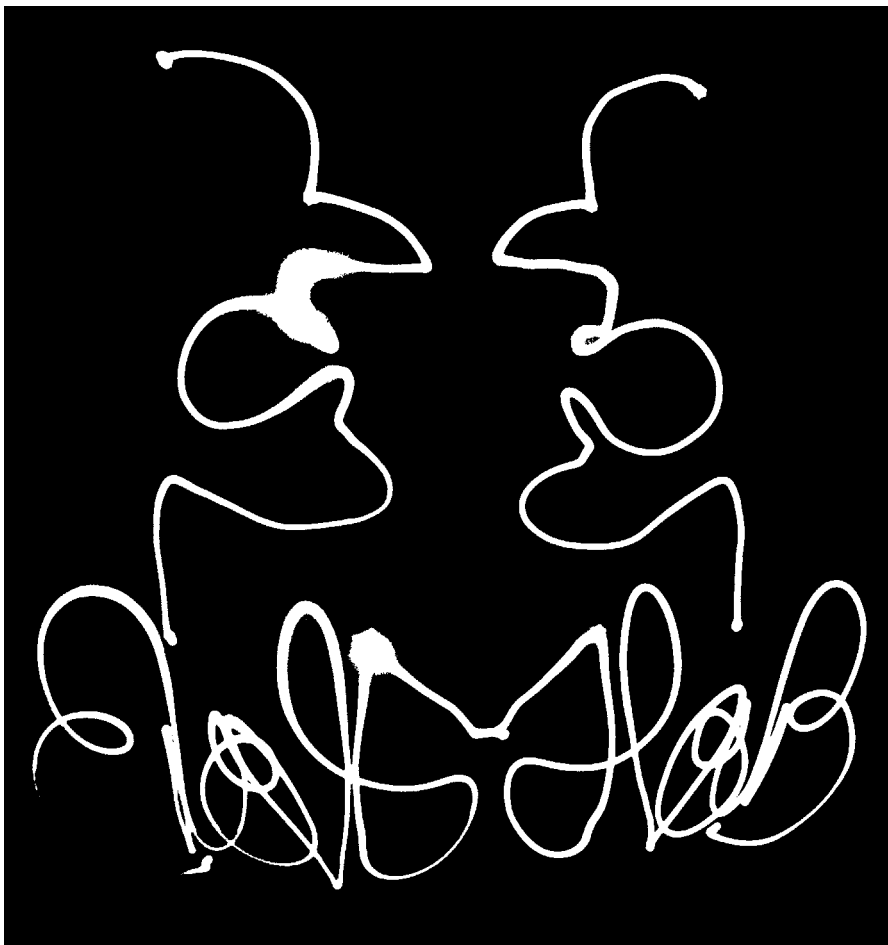
Teil II: Text

Vier Wochen später fand die zweitägige Schreibwerkstatt unter der Anleitung von Wolfgang Maxlmoser in Ossiach statt.

Die Bildkompositeure waren aufgefordert, ihre Lichtzeichen mit Hilfe von Worten lebendig werden und „Textspuren“ auf dem Papier entstehen zu lassen. Ursprünglich hätte es der gleiche Personenkreis sein sollen, der auch die Fotos hergestellt hat. Letztendlich hat sich aber die Gruppe ein wenig verändert. Dies hat der Qualität des Seminars keineswegs geschadet.

Nach einem behutsamen und gefühlvollen Einstieg in die Schreibphase wurden innere Monologe, Bildgeschichten und assoziative Texte zu den Fotos verfasst. Auch experimentelles Schreiben – Spannung zwischen Text und Bild, Text zersplittern, Text in Bild hineintreiben – führte zu interessanten Ergebnissen.

Hass – ich horche in mich.
Hass – wo ist er?
Hass – unauffindbar.
Es knistert. Es pocht. Es pulsiert. Es lodert auf.
Hass war da – vor ewigen Zeiten.
Es wird greifbar.
Ein Blick, ein Wort, eine Bewegung.
Es wird nachvollziehbar.
Ein Kampf, ein Sieger, ein Verlierer.
Wer?
Hass – ich horche in mich – ist der Verlierer.
(Marie-Luise Borstner)



ZERRISSEN

AUSEINANDER

GERISSEN

GETRIEBEN

WEGEINANDER

GETRUMMELT

GETÄUSCHELT

ANGEWANDER

GEWÖHNT

GEWESEN

NEBENEINANDER

GEHELT

GEHABT

Teil III: Ausstellung

Wir waren im Verlauf der ersten beiden Seminare relativ bald der Meinung, dass es noch einen Projektabschluss geben müsse, und zwar in Form einer Ausstellung.

Ich muss hier einfügen, dass diese Aktivitäten sehr stark personenbezogen und getragen vom Idealismus dieser Personen waren. An dieser Stelle ist eben spürbar, dass Institutionen ihre Grenzen haben. Die Probleme waren, dass ich weder terminlich noch budgetär eine weitere Veranstaltung eingeplant hatte. Bis zum nächsten Semester konnten und wollten wir nicht warten. So etwas muss einfach rasch und anschließend an den Seminarblock geschehen.

Eine kleinere Gruppe der ehemaligen SeminarteilnehmerInnen erklärte sich spontan bereit, die Fotos gemeinsam mit Frau Pfliegerl im Labor zu vergrößern und auch zu rahmen.

Frau Bacher stellte die Kontakte zur Galerie im Amthof her und wir hatten bereits einen Termin. Der Bürgermeister von Feldkirchen sagte sofort zu, für das leibliche Wohl der Ausstellungsbesucher zu sorgen.

Danach musste ich eigentlich organisatorisch gar nicht mehr so hilfreich unterstützen. Diese großartige Gruppe von Idealisten bereitete die Ausstellung vor.

Bei der Vernissage las Kollegin Sieglinde Jug Texte von TeilnehmerInnen der Schreibwerkstatt und eine Multi-Media-Schau des Kollegen Ulf Nießner zeigte farbige „Lichtbilder“.

Soweit der erste und offizielle Projektabschluss.

Ich hatte danach noch Rückmeldungen von KollegInnen, die Fotos mit SchülerInnen gemacht haben bzw. Texte geschrieben haben. Manche haben das ganze Projekt für die Arbeit in der Schule übernommen.

Was man sich als Projektleiterin so wünscht, ist mir eigentlich widerfahren. Dieser Abschluss hatte noch eine Steigerung. Für die Fortbildung ist dies wirklich etwas ganz Wichtiges.

Einige Zeit später wurde bei uns am Pädagogischen Institut eine Galerie in 3 Stockwerken eröffnet. Wir wollten damit die besondere Förderung des musisch-kreativen Bereiches dokumentieren und den vielen LehrerInnen, die in unserem Haus Seminare besuchen, auf diesem Weg präsentieren.

Die Idee dahinter:

Wir zeigen Arbeiten von SchülerInnen, Studierenden und LehrerInnen aus Aktivitäten der Fortbildung, Schwerpunktsetzung mit künstlerischen Techniken in Abstimmung mit dem Lehrplan.

Die Ausstellung in Feldkirchen hat bei einigen KollegInnen unseres Institutes einen äußerst positiven Eindruck hinterlassen und man schlug vor, diese Ausstellung in erweiterter Form – und zwar unter Einbeziehung von Schülerarbeiten und Arbeiten der Künstlerin wieder aufzunehmen.

Diese Ausstellung hatte folgenden Aufbau:

im 1. Stock waren die Arbeiten der Künstlerin Lisa Pfliegerl zu sehen

im 2. Stock wurden die Arbeiten der LehrerInnen gezeigt (aus dem Projekt)

im 3. Stock konnten die SchülerInnen ihre Arbeiten ausstellen

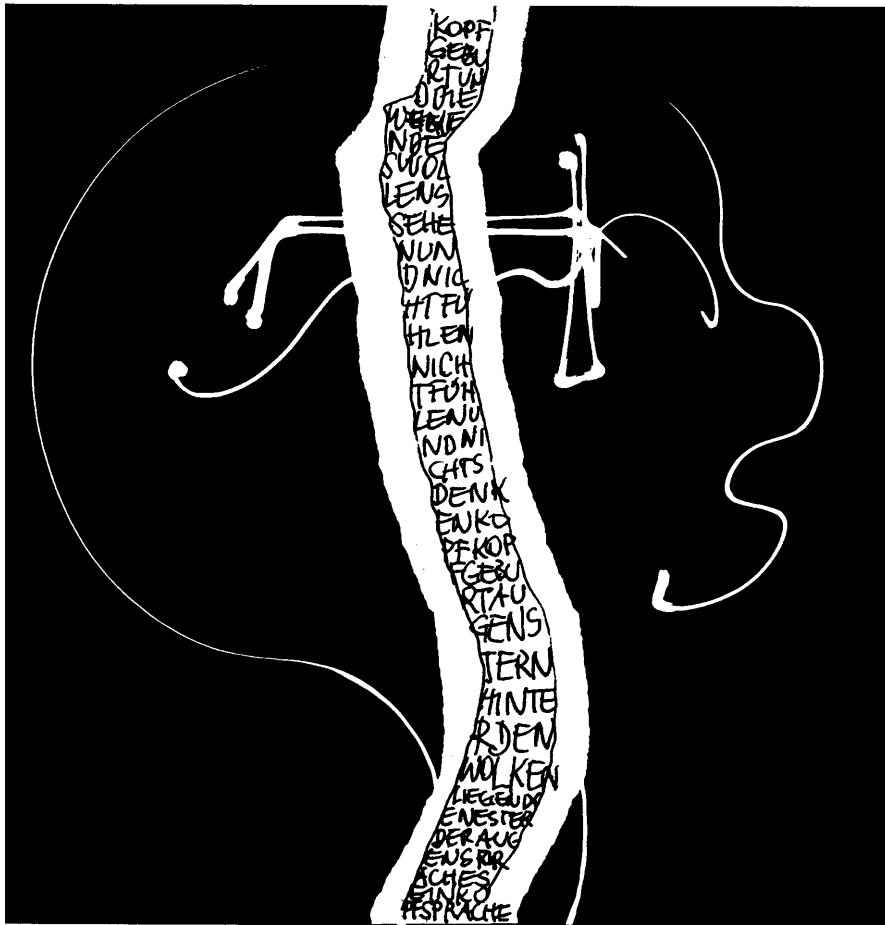
So war sehr gut nachvollziehbar wie sich Fortbildung auswirkt und wie sich Lehrerfortbildung auf die Arbeit mit Kindern auswirkt. Allerdings erstreckt sich ein derartiges Projekt über einen längeren Zeitraum als 4 Semester. Es muss wachsen können und die Umsetzung der neuen Erfahrung und Eindrücke mit den Kindern beansprucht wieder einen gewissen Zeitraum.

Anmerkung:

Der Text zum Bild „Hass“ stammt von Kollegin Marie-Luise Borstner, Teilnehmerin der Schreibwerkstatt.

Der Text „Zerrissen“ wurde von Lisa Pfliegerl (Fotokünstlerin, die ebenfalls an der Schreibwerkstatt teilgenommen hat) während der Übungseinheit „Text in Bild hineintreiben“ verfasst.

GALERIE IM AMTHOF



LICHT - TEXT - SPUREN

Schlussbetrachtungen

Wenn ich zum Abschluss meiner Studie ehrlich sein darf, war ich zu Beginn meiner Arbeit nicht ganz sicher, ob mir diese Spaß machen würde. Ich hätte viel lieber ein interdisziplinäres Projekt geplant und durchgeführt. Vor allem hatte ich schon so viele Ideen. Aus zeitlichen Gründen habe ich mich dann doch für den Weg der Evaluation entschieden. Sicherlich ist dies - gerade auf meine Tätigkeit bezogen – auch eine ganz wichtige Arbeit.

Für mich ergibt sich daraus die Erkenntnis, dass der von mir eingeschlagene Weg der Vermittlung eines neuen Lehrplanes eigentlich sinnvoll war. Persönlich halte ich von einer Multiplikatoren Ausbildung viel und ich weiß, dass ich derartige Gruppen wieder einsetzen werde, wenn es die Thematik erfordert.

Natürlich ist alles davon abhängig, wer die MultiplikatorInnen schult und wie gut diese Schulung ist. Diesbezüglich hatte ich einfach mit dem Referenten Siegfried Winkler ein großes Glück. Er beherrschte die Art der Schulung, war bereit seine erarbeiteten Unterlagen vorbehaltlos zur Verfügung zu stellen und besitzt die Fähigkeit, eine Gruppe zu begeistern. Ich habe bereits erwähnt, dass ich das Team Maxlmoser / Winter für diese spezielle Gruppe sicherlich nicht mehr so kurz einplanen, sondern dafür mehrere Unterrichtseinheiten (3 Tage) vorsehen würde.

Zu dieser Ansicht bin ich jedoch leider erst im Nachhinein gekommen. Zum Zeitpunkt vor der ersten Planung habe ich noch nicht gewusst, dass Maxlmoser ebenfalls ein derartiges Konzept zum neuen Lehrplan ausgearbeitet hat, daher war meine Seminarplanung eine andere.

Erfreulich ist für mich, dass sich bei der Evaluation herausgestellt hat, dass die Fortbildungsveranstaltungen für die KollegInnen wichtig waren und sehr viel Brauchbares vermittelt wurde. Dies ist auch indirekt eine positive Rückmeldung an mich, die mir zeigt, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben und mich sicherlich in Zukunft auch wieder derartige Entscheidungen treffen lässt.

Literaturverzeichnis

Friedrich Jahresheft XIX 2001: Qualität entwickeln: Evaluieren, Friedrich Verlag

Klippert, Heinz: Kommunikationstraining. Übungsbausteine für den Unterricht, 4. Auflage 1998, Beltz Verlag, Weinheim und Basel

Thornton, Evelyn: Kontinuität und Innovation. Elemente des alten im neuen Deutsch-Lehrplan, Dokument erstellt am 3.7.02, Online im WWW unter URL:
http://www.gemeinsamlernen.at/beispiele/artikel/kontinu/kontinu_m.htm

Neuer Lehrplan der Hauptschule vom 11. Mai 2000, BGBl II, Nr. 134/2000

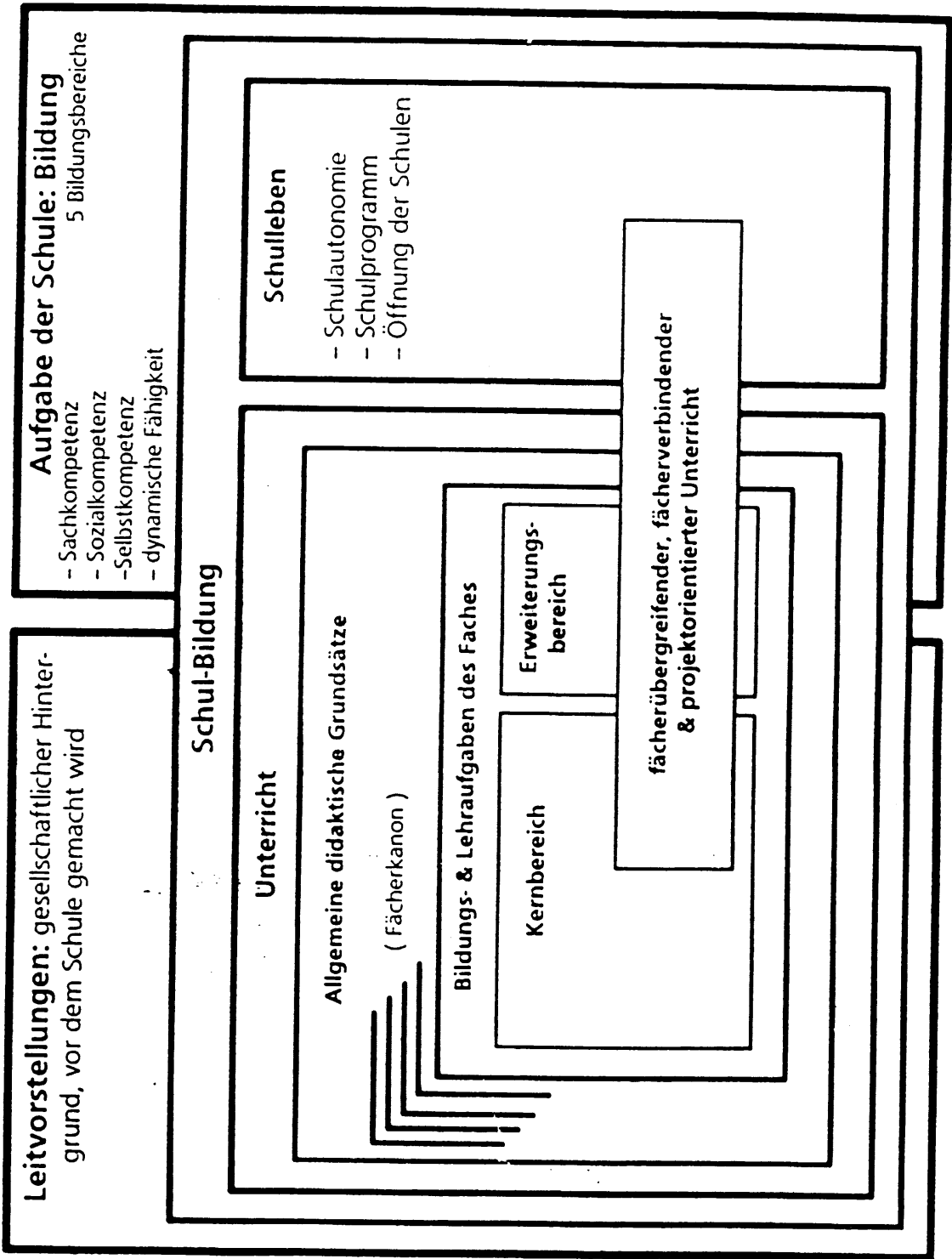
Seminarunterlagen der Seminare mit Dr. Siegfried Winkler, Wolfgang Maxlmoser und Dr. Maria Winter

IFF/Schule und gesellschaftliches Lernen, Pädagogisches Institut (Hrsg.): Qualitätsevaluation und Qualitätsentwicklung an Schulen. Anregungen, Instrumente, Methoden. Juni 1999 (Version 1.1)

Anhang

- A1 Lehrplanebenen und ihr Zusammenhang – Folienvorlage von Dr. Siegfried Winkler
- A2 Auszug aus dem Deutsch-Lehrplan für die 5. Schulstufe
- A3 Deutschplanung für 1 Semester – Vorlage für Plakatgestaltung (Größe nach Belieben – je größer, desto übersichtlicher) von Dr. Siegfried Winkler
- A4 Beispiele für die Planungskärtchen – aus der Vielzahl habe ich jeweils ein Blatt ausgewählt (Winkler)
- A5 3 Seiten auszugsweise aus den Seminarunterlagen (Planung für Deutsch) von Wolfgang Maxlmoser und Maria Winter
- A6 Folienvorlage zum theoretischen Teil des Evaluationsseminars aus dem Referat von Mag. Edith Zeitlinger

Lehrplanebenen und ihr Zusammenhang



Kernbereich:

1. Klasse:

Sprache als Grundlage von Beziehungen

Erlebnisse, Erfahrungen, Gedanken austauschen:

Erlebnisse, Erfahrungen und Gedanken mündlich und schriftlich partnergerecht mitteilen.

Beziehungen aufnehmen, ausbauen und gemeinsames Handeln ermöglichen:

Einfache Mittel kennen lernen und anwenden um Gespräche partner- und situationsgerecht zu führen.

Vertraute Gesprächsformen anwenden und neue kennen lernen.

In vielfältigen Situationen und unter verschiedenen Bedingungen ausdrucksvoll und verständlich sprechen.

Texte verfassen um persönliche Beziehungen auszudrücken; entsprechende Formen der Übermittlung kennen lernen und einsetzen.

Interessen wahrnehmen:

Eigene Absichten und Absichten anderer wahrnehmen und mit eigenen Worten ausdrücken.

Anliegen mündlich und schriftlich vorbringen; dafür einfache sprachliche Mittel sichern.

Sprache als Trägerin von Sachinformationen aus verschiedenen Bereichen

Informationsquellen erschließen:

Personen befragen; Auskünfte einholen.

Mit Ordnungs- und Suchhilfen vertraut werden; Bibliotheken, Medien bzw. andere Informationssysteme zur Erarbeitung von Themen nützen.

Informationen aufnehmen und verstehen:

Die Fähigkeit zum sinnerfassenden Lesen weiterentwickeln und das individuelle Lesetempo steigern; Lesetechniken zur Informationsentnahme kennen lernen und anwenden.

Aus Gehörtem und Gesehenem Informationen entnehmen.

Informationen für bestimmte Zwecke bearbeiten sowie schriftlich und mündlich vermitteln:

Aus Gehörtem, Gesehenem und Gelesenem Wesentliches wiedergeben.

Sich mit Sachthemen auseinander setzen:

Zu einfachen Sachverhalten und Äußerungen mündlich und schriftlich Stellung nehmen.

Sprache als Gestaltungsmittel

Literarische Textformen und Ausdrucksmittel kennen lernen:

Persönliche Zugänge zu literarischen Texten finden, im Besonderen aus der Kinder- und Jugendliteratur. Einfache Gestaltungsmittel erkennen und als Anregung für eigene Texte nützen.

Ausdrucksformen in verschiedenen Medien kennen lernen:

Einfache Möglichkeiten kennen lernen, wie in Medien Themen und Inhalte gezielt aufbereitet und gestaltet werden (auch durch eigenes Erproben). Deren Wirkung auf sich und andere wahrnehmen und beschreiben.

Kreative sprachliche Gestaltungsmittel kennen lernen:

Schriftlich und mündlich erzählen; erzählerische Mittel einsetzen um Texte bewusst zu gestalten.

Durch kreativen Umgang mit Lauten, Wörtern, Sätzen oder Texten Möglichkeiten sprachlicher Gestaltung erleben und erproben.

Sprachbetrachtung und Rechtschreibung

siehe Abschnitt 1. bis 4. Klasse

1. bis 4. Klasse

Sprachbetrachtung und Rechtschreibung

(bezieht sich auf die jeweils genannten Aufgabenbereiche):

Sprachliche Erscheinungsformen betrachten und anwenden

Wissen über Sprache erwerben und anwenden, wie es für einen möglichst fehlerfreien Sprachgebrauch notwendig ist. Einblicke in Struktur und Funktion von Sprache gewinnen, und zwar aus den Bereichen der Pragmatik, der Semantik und der Text-, Satz- und Wortgrammatik. Maßgebend für die Auswahl sind der Entwicklungsstand, die Leistungsfähigkeit und der sprachliche Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler.

Rechtschreiben

Den Gebrauchswortschatz entsprechend dem jeweiligen Thema stetig erweitern und orthographisch sichern. Die Regelmäßigkeit von Sprachformen und Schreibung in zunehmendem Maße erkennen und verstehen. Neben anderen Hilfen Wortbedeutungen und Wortbildung zum Erschließen der richtigen Schreibung nützen lernen. Individuelle Rechtschreibschwächen herausfinden und durch regelmäßige Übungen abbauen. Hilfsmittel (Wörterbücher, elektronische Programme u. a.) benützen lernen und regelmäßig verwenden.

Erweiterungsbereich:

Die Inhalte des Erweiterungsbereichs werden unter Berücksichtigung der Bildungs- und Lehraufgabe sowie der Didaktischen Grundsätze festgelegt.

(vgl. Lehrplan der Hauptschule, S. 432,435)

Deutschplanung für ein Semester

1. Klasse

Jahr: ___/___
Semester:
LG:

Kernbereich (12 Wochen - ca. 60 Std.)	Sprachnorm Rechtschreiben Sprachbetrachtung	Erweiterungs- bereich (6 Wochen - ca. 30 Std.)									
Sprache als Mittel zur Gestaltung von Beziehungen (4 Wochen - ca. 20 Std.) <ul style="list-style-type: none"> • Erlebnisse, Erfahrungen, Gedanken austauschen • Beziehungen aufnehmen, ausbauen und gemeinsames Handeln ermöglichen • Interessen wahrnehmen 	<table border="1"> <tr><td>B</td><td>B</td></tr> <tr><td>B</td><td>B</td></tr> <tr><td>B</td><td>B</td></tr> </table>	B	B	B	B	B	B	<table border="1"> <tr><td>N</td></tr> <tr><td>N</td></tr> <tr><td>N</td></tr> </table>	N	N	N
B	B										
B	B										
B	B										
N											
N											
N											
Sprache als Träger von Informationen (4 Wochen - ca. 20 Std.) <ul style="list-style-type: none"> • Informationsquellen erschließen • Informationen aufnehmen und verstehen • Informationen für bestimmte Zwecke bearbeiten sowie schriftlich und mündlich vermitteln • sich mit Sachthemen auseinander setzen 	<table border="1"> <tr><td>i</td><td>i</td></tr> <tr><td>i</td><td>i</td></tr> <tr><td>i</td><td>i</td></tr> </table>	i	i	i	i	i	i	<table border="1"> <tr><td>N</td></tr> <tr><td>N</td></tr> <tr><td>N</td></tr> </table>	N	N	N
i	i										
i	i										
i	i										
N											
N											
N											
Sprache als Gestaltungsmittel (4 Wochen - ca. 20 Std.) <ul style="list-style-type: none"> • literarische Textformen und Ausdrucksmittel kennen lernen • Ausdrucksformen in verschiedenen Medien kennen lernen • kreative sprachliche Gestaltungsmittel kennen lernen 	<table border="1"> <tr><td>G</td><td>G</td></tr> <tr><td>G</td><td>G</td></tr> <tr><td>G</td><td>G</td></tr> </table>	G	G	G	G	G	G	<table border="1"> <tr><td>N</td></tr> <tr><td>N</td></tr> <tr><td>N</td></tr> </table>	N	N	N
G	G										
G	G										
G	G										
N											
N											
N											

<p>B</p> <p>Steckbrief verfassen</p>	<p>B</p> <p>sich vorstellen</p>
<p>B</p> <p>spontan über eigene Vorlieben oder Verhaltensweisen sprechen</p>	<p>B</p> <p>Wahrnehmungen, Erlebnisse, Eindrücke aus der eigenen Erfahrungswelt spontan erzählen</p>
<p>B</p> <p>über Hobbys sprechen</p>	<p>B</p> <p>von Erlebnissen erzählen</p>
<p>B</p> <p>Begebenheiten aus dem Alltagsleben erzählen</p>	<p>B</p> <p>von Schulerfahrungen erzählen</p>
<p>B</p> <p>einander besser kennen lernen</p>	<p>B</p> <p>sich im Spiel kennen lernen</p>

<p>G</p> <p>Zusammenhänge zwischen der Biografie von Verfassern und deren Werken untersuchen und beschreiben</p>	<p>G</p> <p>Gestalterische Mittel in der Jugendliteratur und deren Wirkung auf die eigene Person kennen lernen und beschreiben</p>
<p>G</p> <p>die Wirkung von Filmen, ... auf die eigene Person beschreiben und begründen</p>	<p>G</p> <p>Gedichte lesen und deren gestalterische Mittel beschreiben und bewerten</p>
<p>G</p> <p>von Erlebnissen mit Tieren mündlich und schriftlich erzählen</p>	<p>G</p>
<p>G</p>	<p>G</p>
<p>G</p>	<p>G</p>

<p>i</p> <p>Informationen sammeln und einsetzen, die eine bestimmte Meinung unterstützen</p>	<p>i</p> <p>für eigene Meinungen und Anliegen bei anderen Interesse wecken</p>
<p>i</p> <p>Leserbriefe lesen und die Meinung des Schreibers zusammengefasst wiedergeben</p>	<p>i</p> <p>Aussagen von Bildern, Fotos zusammenfassen und wiedergeben</p>
<p>i</p> <p>Fotos, Bilder, ... so gestalten, dass sie deutlich die eigene Meinung zum Ausdruck bringen</p>	<p>i</p> <p>sich in einer Diskussion mit der eigenen Meinung einbringen</p>
<p>i</p> <p>in einem Rollenspiel ein Streitgespräch über ein bestimmtes Thema führen</p>	<p>i</p> <p>Besuch der Bücherei</p>
<p>i</p> <p>Arbeiten am Computer</p>	<p>i</p>

<p>N</p> <p>Arbeit mit Wortlisten zum Thema „Gefühle“</p>	<p>N</p> <p>Arbeit mit Wortlisten zum Thema „Familie“</p>
<p>N</p> <p>Wortlisten-Training</p>	<p>N</p> <p>Selbstständigkeit im Rechtschreiben erwerben</p>
<p>N</p> <p>Fertigkeit des Nachschlagens in Wörterbüchern und Lexika festigen</p>	<p>N</p> <p>Zeichen und Abkürzungen im Wörterbuch verstehen</p>
<p>N</p> <p>Schrift trainieren</p>	<p>N</p> <p>Abschreibübungen</p>
<p>N</p> <p>Kontrollieren üben</p>	<p>N</p> <p>Übungspläne zusammenstellen</p>

Lehrplan 2000

Hinweise zur Definition des Kernbereiches in Deutsch

Wolfgang Maxlmoser / Maria Winter, 2000

Jede Schule hat auf der Grundlage der Lehrplanziele die Inhalte des Kernbereichs zu definieren.

Der Kernbereich beinhaltet das Lernangebot der Schule im betreffenden Fach.

Beiliegende Definition ist als Hilfe für Lehrerinnen und Lehrer gedacht, stellt aber keine bindende Vorgabe dar: Es müssen zwar alle Lehrplanziele bearbeitet werden, aber es müssen nicht alle Möglichkeiten, die dieses Papier anbietet, ausgeschöpft werden. Auf die zeitliche und inhaltliche Gewichtung ist bei den nachfolgenden Planungsschritten zu achten:

- Mittelfristige Planung
- Differenzierung nach Leistungsfähigkeit, Interessen, Begabungen, Defiziten ...

An einem weiteren Ausbau der Hilfsfunktionen diese Instrumentes wird gearbeitet: Hinweis auf methodisch-didaktische Hintergründe, Präsentation von Schülerarbeiten ...

Lehrplan Deutsch:: Definition des Kernbereiches, Wolfgang Maxlmoser/Maria Winter, 2000

SPRACHE ALS GRUNDLAGE VON BEZIEHUNGEN

1. *Erlebnisse, Erfahrungen, Gedanken austauschen*

1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
<p><i>Erlebnisse austauschen</i></p> <p>* Eigene Erlebnisse aus der Umwelt erzählen: Tiere, Menschen, Dinge</p> <p>* Erlebnisse anderer Menschen verarbeiten: Nacherzählen, aufschreiben</p> <p>* Bildimpulse als Grundlage für Erzählen verwenden</p> <p><i>Erfahrungen austauschen</i></p> <p>* Fragen stellen und Meinungen darstellen</p> <p>Quizfragen entwickeln, passende Fragen finden, Fragen ableiten ...</p> <p><i>Gedanken austauschen</i></p> <p>Gedanken in Kurzform ausdrücken, Gefühle ausdrücken</p> <p><i>Zu erwerbende Kompetenzen bzw. Arbeitstechniken:</i></p> <p><i>Kommunikationsfähigkeit, aktiv zuhören und einfühlen können</i></p>	<p><i>Erlebnisse austauschen</i></p> <p>* Von Beziehungen erzählen (Liebe, Freundschaft, Hass ...)</p> <p>* Perspektivenwechsel, direkte und indirekte Reden, anknüpfen ...</p> <p>* Musik als Erzählimpuls</p> <p><i>Erfahrungen austauschen</i></p> <p>* Vergleichen: Freizeitverhalten, „Lernwege“ im Umgang mit den Neuen Medien sichtbar machen</p> <p><i>Gedanken austauschen</i></p> <p>Haiku; private Tagebücher</p> <p>Forschungstagebücher (PC, BU)</p> <p><i>Zu erwerbende Kompetenzen bzw. Arbeitstechniken:</i></p> <p>Zielgerichtetes Sammeln und Aufzeichnen von Erfahrungen</p>	<p><i>Erlebnisse austauschen</i></p> <p>* Über Beziehungen sprechen und schreiben</p> <p>* Stilmittel: Rückblende, direkter Einstieg, innerer Monolog ...</p> <p>* Erzählung und Ballade</p> <p><i>Erfahrungen austauschen</i></p> <p>* Dokumentieren</p> <p>Arbeitsbedingungen, verschwendene und „neue“ Berufe</p> <p><i>Gedanken austauschen</i></p> <p>Gedanken vergleichen (5-Satz)</p> <p><i>Zu erwerbende Kompetenzen bzw. Arbeitstechniken:</i></p> <p>Aussagen vergleichen, recherchieren, Umgang mit neuen Medien und Informationstechniken</p>	<p><i>Erlebnisse austauschen</i></p> <p>* Kürzestgeschichten</p> <p>* Kurzgeschichten</p> <p>* Geschichten „bauen“ ...</p> <p><i>Erfahrungen austauschen</i></p> <p>* Präsentieren und Beraten</p> <p>Berufswünsche, differenzierte Informationsbeschaffung</p> <p><i>Gedanken austauschen</i></p> <p>Argumentieren (5-Satz)</p> <p><i>Zu erwerbende Kompetenzen bzw. Arbeitstechniken:</i></p> <p>Informationen beschaffen, strukturieren, dokumentieren und präsentieren; abstrahieren können</p>

SPRACHE ALS GRUNDLAGE VON BEZIEHUNGEN

2. Beziehungen aufnehmen, ausbauen und gemeinsames Handeln ermöglichen

A

1. Klasse: Einfache Mittel kennen lernen und anwenden um Gespräche partner- und situationsgerecht zu führen
2. Klasse: Die schon bekannten Mittel der Gesprächsführung ausbauen und erweitern
3. Klasse: Den Gesprächsverlauf bewusst wahrnehmen und zunehmend eigenständig auf Partner/innen und Situationen eingehen
4. Klasse: Eigenes Gesprächsverhalten in seiner Wirkung abschätzen und situations- und partnergerecht einsetzen können

1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse
Zuhören lernen: Gehörtes nacherzählen	Zuhören lernen: Gehörtes nacherzählen und aufschreiben	Zuhören lernen: Strukturen hören und Gehörtes strukturiert aufschreiben	Zuhören lernen: Mitschriften anfertigen, Notizen anlegen, Mind Mapping
Beim Thema bleiben bzw. den Faden nicht verlieren: Gespräche „beobachten“	Beim Thema bleiben bzw. Den Faden nicht verlieren: Wortmeldungen aufzeichnen und das Ergebnis besprechen	Beim Thema bleiben bzw. den Faden nicht verlieren:	Beim Thema bleiben bzw. den Faden nicht verlieren Hilfsmittel dazu kennen lernen und anwenden (Gliederung ...)
<i>Gesprächsregeln kennen lernen und einhalten</i>	<i>Gesprächsregeln kennen lernen und einhalten</i>	<i>Gesprächsregeln kennen lernen und einhalten</i>	<i>Gesprächsregeln kennen lernen und einhalten</i>
Zuhören und das Gehörte wiederholen können, auf eine Meinung eingehen Wortwahl	Gesprächsfördernde und gesprächshemmende Verhaltensweisen kennen und richtig einsetzen	Unterschiedliche Szenarien eines Gespräches konstruieren, probierend bestimmtes Intentionen folgen	Gespräche leiten und lenken können zur Ordnung rufen
Zu erwerbende Kompetenzen und Arbeitstechniken: Regeln entwickeln und einhalten, eigene Meinungen und Gedanken formulieren, auf Argumente eingehen	Zu erwerbende Kompetenzen und Arbeitstechniken: Teamfähigkeit, Selbsteinschätzung, Urteilsfähigkeit, Feed back geben können	Zu erwerbende Kompetenzen und Arbeitstechniken: Selbstkritik, Feed back geben können	Zu erwerbende Kompetenzen und Arbeitstechniken: Kritik üben und annehmen können

(Vorlage für Folie und Handout)
Mag. Edith Zeitlinger

Was ist Evaluation?

- Innehalten – die eigene Arbeit beobachten und überprüfen
- Die eigenen Lern- und Lehrentwicklung dokumentieren
- Den Blick von außen in die Arbeit mit einbeziehen
- Feedback bekommen und Feedback geben
- Resümee ziehen – den Weg fortsetzen oder verändern
- Sich um Weiterentwicklung bemühen
- Die Qualität der Arbeit erkennen und wertschätzen

Was kann ich evaluieren?

- Aspekte und Teilbereiche des eigenen Unterrichts
 - Rahmenbedingungen meiner Arbeit
 - Voraussetzungen der Arbeit
 - Arbeits- und Lernprozesse
 - Auswirkungen meiner Arbeit
-
- Kurzfristige Wirkungen
Nachweisbarer Erwerb von Wissen
Nachweisbarer Erwerb von Schlüsselqualifikationen
Unmittelbare Zufriedenheit

 - Langfristige Wirkungen
Anwendungen der gewonnenen Kompetenzen
Verknüpfung alter Kompetenzen mit neuen
Distanz und Zufriedenheit

Grundsätzliche Überlegungen

➤ **Wie können pädagogische Ziele überprüfbar gemacht werden?**

Folgende Gedankliche Schritte erscheinen dabei überlegenswert:

- Worin besteht mein Anspruch? / Mein Ziel?
- Was tue ich, um diesem Ziel zu entsprechen?
- Woran kann ich erkennen, ob dieser Anspruch eingelöst wird?
- Mit welchen Methoden kann ich dies feststellen?

➤ **Eine gute Evaluation:**

- Hat einen positiven Zweck
- Hat klare Zielvorstellungen darüber, was evaluiert werden soll
- Weist Indikatoren auf, nach denen Prozesse und Produkte bewertet werden können
- Beachtet das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis
- Bezieht sich auf einen brauchbaren Ausschnitt von Schulwirklichkeit
- Reflektiert unerwartete Nebenwirkungen
- Löst Entwicklung aus.